

GÄRTNERISCH- BOTANISCHER BRIEF

Internetausgabe ohne Abbildungen

Nr. 137

1999 /4

IMPRESSUM

Der Gärtnerisch-Botanische Brief ist eine viermal jährlich (März, Juni, September, Dezember) erscheinende Publikation für Mitarbeiter an Botanischen Gärten. Jahresbezugspreis 40,- DM.

Verlag: Selbstverlag der **Arbeitsgemeinschaft Technischer Leiter Botanischer Gärten e.V.**

Redaktion: Wolfram Richter
Ludwig Beck Str. 13
37075 Göttingen

Druck: Attempto Service GmbH
Wilhelmstr. 7
72074 Tübingen

Versand: Jürgen Frantz
Botanischer Garten der Universität
72076 Tübingen

Bankverbindung: Raiffeisenbank 35091 Cölbe
BLZ 53 361 557
Konto-Nr. 571 984 4 "AG der Technischen Leiter"

Die **Arbeitsgemeinschaft** im *INTERNET*: <http://www.biologie.uni-ulm.de/argetl/index.html>
GBB: http://webdoc.sub.gwdg.de/edoc/w/gbb/gbb_tit.htm

Vorstand

Präsident: Ulrich Rösemann, Albrechtstr. 29, Tel. 0541/9692704, Fax 9692724
49076 Osnabrück @-mail: uroesema@rz.Uni-Osnabrueck.DE

Vizepräsident: Fritz Kümmel, Am Kirchtor 3, Tel. 0345/5526271, Fax 5527096
06108 Halle/Saale @-mail: kuemmel@botanik.uni-halle.de

Schatzmeister: Kurt Schmidt, Karl v. Frisch Str., Tel. 06421/2821508, Fax 2826659
35043 Marburg @-mail: schmidt9@Mailer.Uni-Marburg.DE

Schriftleiter: Wolfram Richter, Ludwig Beck Str. 13, Tel. + Fax: 0551/22139
37075 Göttingen

Druck & Versand,
Mitgliederdatei: Jürgen Frantz, Hartmeyerstr. 123, Tel. 07071/2972609, Fax 295876
72076 Tübingen

Beirat: Ingelind Lauterbach, Oberhof Tel. 036842/22245, Fax 20753
Karel Otten, Gent/Belgien Tel. 00329/2645073, Fax 2645334
Wilfried Pieper, Wuppertal Tel. 0202/597801
Brigitte Schröter, Eberswalde Tel. 03334/22193, Fax 65425

Koordinatoren zum Verb.Bot.Gärten e.V.: Dietmar Wolf, Greifswald, Tel. 03834/861125, Fax 861129
Manfred Wessel, Frankfurt/M. Tel. 069/79824763, Fax 79824835

Die Beiträge bringen die Meinung der Verfasser zum Ausdruck. Abdruck- und Auswertungsrechte bleiben diesen vorbehalten. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, wenn gegenteilige Bedingungen nicht zur Kenntnis gebracht werden. Vektorgrafiken Copyright: New Vision Technologies Inc., Kanada. **Redaktionsschluß** ist jeweils die **Mitte des Vormonats**. Alle Texte möglichst auf Diskette einsenden!

ISSN 0722-

0235

GÄRTNERISCH - BOTANISCHER - BRIEF

ISSN 0722 – 0235

137

1999

Herausgegeben

von der

Arbeitsgemeinschaft Technischer Leiter
Botanischer Gärten e.V.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Rückblick / Vorschau (U. Rösemann)	4
Ein Botanischer Garten – vom Vieh aufgefressen (V. Wissemann)	5
Alfred Rehder – Dendrologe, zum 50. Todestag (W. Richter)	9
Per Mausclick in die Welt der Sach- und Fachbücher (W. Richter)	10
Wirkungsfelder eines Botanischen Gartens (Ulrike Schaksmeier)	12
Tessin – eine botanische Exkursion 1999, 1. Teil (versch. Autoren)	19
Humor	31
Informationen	32
Vermischtes	37

Literatur	39
Persönliches	40

Titelbild: Alte Zirbelkiefer (*Pinus cembra* L.) in der Nähe von Acquacalda/Tessin

Foto: Ingelind Lauterbach, Oberhof

Rückblick / Vorschau

An der Schwelle zum neuen Jahrtausend.....

Millenium – ein zu großes Wort für uns Gärtner, denn wir denken in Jahreszyklen. Der Blick ins nächste Jahrtausend interessiert den Gärtner recht wenig, denn er weiß, solange die Erde sich dreht, wird es Pflanzen geben und der ewige Zyklus vom Werden und Vergehen bleibt der gleiche. Er wird sich weder in der Kompostmiete verkriechen, weil er mit dem Weltuntergang rechnet noch in den Botanischen Gärten eilen, um den Computer zu bewachen, damit sein kleines „Öko“ – system nicht zusammenbricht. Statt dessen wird er ordentlich feiern und sich freuen, daß er die Entwicklung der Botanischen Gärten im neuen Jahrtausend weiter mitbestimmen und mitverfolgen kann.

Botanische Gärten sind scheinbar „milleniumtauglich“. Nie gab es vorher so viele Kongresse und Tagungen, die sich in der einen oder anderen Form mit Botanischen Gärten beschäftigen, wie im Jahr 2000. Für mich bildet in diesem Jahr (20. – 27. August) die länderübergreifende *Arbeitstagung in Dresden und Pruhoniçe* *) das Sahnestück. Ich hoffe, Sie sind dabei.

Uns Allen wünsche ich Gesundheit, ein gutes stressfreies Arbeitsjahr und Erfolg bei allen Vorhaben, besonders bei solchen, welche die Botanischen Gärten betreffen. Ich möchte aber auch nicht die Kolleginnen und Kollegen vergessen, die in den letzten Jahren aus dem aktiven Dienst der Botanischen Gärten ausgeschieden, unter Krankheit leiden oder schon verstorben sind. Sie alle haben in der Vergangenheit dazu beigetragen, daß die Botanischen Gärten das geworden sind was sie heute sind. Ich bedanke mich bei allen Autoren, die den Gärtnerisch Botanischen Brief in den Jahren 1998/99 mit ihren Beiträgen bereichert haben und bei den Vielen, ohne deren Unterstützung unsere Arbeit nicht möglich wäre.

Ihr Ulrich Rösemann

*)Genaue Information im GBB Nr. 138



2000

Ein Botanischer Garten – vom Vieh aufgefressen

Der Versuch eines Botanischen Gartens auf Helgoland durch PAUL KUCKUCK in den Jahren 1904-1910.

Keine andere Insel Deutschlands hat die Naturwissenschaft so fasziniert wie Helgoland, jene Hochseeinsel, deren Flora und Fauna nahezu vollkommen anthropogen überprägt worden ist.

Es gehörte von 1402 bis 1807 zum Herzogtum Schleswig und wurde im gleichen Jahr von Großbritannien besetzt. 1826 Gründung des Seebades. Seit 1890 wieder deutsch und zum stark befestigten Marinestützpunkt ausgebaut (militärische Anlagen nach 1919 zerstört, nach 1933 erneuert). Am 18.4.1945 stark zerstört. 1945 bis 1952 Übungsziel der britischen Luftwaffe, danach bis 1960 Wiederaufbau. (aus: Meyers großes Taschenlexikon, Mannheim, 1992)

Bereits vor der Zerstörung der Insel nach dem 2. Weltkrieg, die eine komplette Rodung und Umschichtung der Oberfläche notwendig machte, war fast jeder freie Fleck unter Kultur genommen worden. Das Oberland bestand überwiegend aus Kartoffeläckern und militärischen Anlagen sowie Haus- und Gartenbebauungen, das Unterland war fast vollständig dem Bäderbetrieb untergeordnet. Die heute nicht mehr existierende Gärtnerei KUCHLENZ versorgte die Insel mit Gewächsen jeglicher Art, vorrangig Rosen (nach KUCKUCK (1910) mehr als 5000 Stöcke in Kultur), die HALLIER schon 1861 zu der Bemerkung veranlaßten:“ *An geschützten Orten gedeihen diese, namentlich die Rose, wegen deren häufigen Vorkommens und üppigen Gedeihens Helgoland oft scherzhaft die Roseninsel genannt wird...*“. 1863 setzt er zu seinen Untersuchungen zur Flora von Helgoland hinzu:“ *Rosen, Fuchsien, Spiraeen und andere dergleichen, welche in zahlreichen Arten, Hybriden und Varietäten kultiviert werden, habe ich der Übersichtlichkeit wegen aus dem Verzeichnis weggelassen.*“ Die enorme gartenbauliche Nutzung Helgolands wurde (und wird) begünstigt durch die klimatischen Vorteile. Helgoland hat über das Jahr verteilt die geringsten Temperaturschwankungen Deutschlands sowie den mildesten Winter. Verglichen mit Berlin (-13,7°C) und Keitum auf Sylt (-9,5°C) hat Helgoland mit -7,4°C (jeweils Mittelwerte der Jahre 1875-1904) das geringste Kältemaximum. Die Wasserversorgung ist ausreichend, erschwerend für die Kultur von Pflanzen sind die Windverhältnisse und der Buntsandsteinboden, der bei Austrocknung so hart wird, daß er als Mörtel für Hausbauten auf Helgoland verwendet wurde (KUCKUCK 1910).

Prof. PAUL KUCKUCK, Botaniker der Biologischen Anstalt Helgoland (geb. 24.5.1866 in Petriken (Ostpreussen), gest. 7.5.1918 in Berlin) wollte mit dem Versuch eines Botanischen Gartens auf Helgoland zweierlei erreichen. Einerseits wollte er Pflanzen auf ihre klimatische Toleranz und damit auf eine mögliche Einführung und Nutzung hin testen, andererseits schwebte ihm vor, eine Art „englische Riviera“ entstehen lassen („Es sollte versucht werden [...]hier einen äußersten Vorposten jener subtropischen Vegetation zu schaffen, wie er die englische Riviera schmückt.“ KUCKUCK 1910, S. 55). Dabei dachte er bewußt an die „vielen Botanophilen und Berufsbotaniker“ (1910, S. 57), die Helgoland im Sommer besuchten und dort weniger Interessantes vorfanden als zoologisch orientierte Besucher (vgl. hierzu z.B. FLOREY 1995, MOLLENHAUER 1995, ZISSLER 1995). Als Gelände wählte KUCKUCK den etwa 400 qm umfassenden Garten seiner Mietwohnung, den er bislang als Kartoffel- und Gemüseacker genutzt hatte, ein für die engen Inselverhältnisse großes Stück Land. Der Garten war an seinen Rändern mit Gebüsch und Bäumen bewachsen, die bereits ersten Windschutz boten. Abb. 1 gibt die Struktur des Gartens wieder. KUCKUCK schreibt hierzu (1910, S. 58-60):

„Der Boden ist, da er unter Kultur war, ziemlich günstig. Um auch für tiefgehende und mit Pfahlwurzeln wachsende Pflanzen gute Bedingungen herzustellen, wurde das am spätesten angelegte Mittelrundell B auf $\frac{3}{4}$ m Tiefe rigolt. Der nach oben kommende stark kleiige Boden wurde reichlich mit Moorerde und Sand gemischt und gedüngt. Im übrigen wurde folgendermaßen über den zur Verfügung stehenden Raum disponiert. Das Rundell A ist mit Rasen gedeckt, in den Knollen von Anemone coronaria und Zwiebeln von Herbstzeitlosen und Tulpen gelegt wurden. Auch sind hier einige Büsche von Berberis (Mahonia) aquifolium, von Philadelphus, Syringa und Ribes sanguineum sowie ein Beet mit Rudbeckia und Vinca untergebracht. Im Frühling wird es von einigen prachtvoll blühenden Stauden des türkischen Mohns geziert. Um auch für Sumpfgewächse einen passenden Platz zu haben, wurden vier halbierte Petroleumtonnen mit Sumpferde gefüllt und eingegraben. Das kleine sichelförmige Beet trägt eine Hecke von Fuchsia Ricartoni und gracilis.

*Das rigolte Mittelrundell **B** ist an den Rändern mit allerlei Annuellen und Stauden besetzt. Dem Arenarium **F** gegenüber ist ein sichelförmiges Zementbassin **O** für Wasserpflanzen eingefügt. Gegenüber auf der anderen Seite befinden sich die Rosen (**N**) und ein kleiner Gewächskasten (**M**) für Anzucht von Samen. Der mittlere Teil, von einer zum Windschutz angepflanzten Fuchsienhecke umgeben, wurde im letzten Jahr für Gemüsezuucht verwandt, hier sollen die bereits begonnenen Versuche mit Artischocken und Tomaten fortgesetzt werden. Auch soll ein Teil für spezielle Akklimationsversuche verwendet werden. Auf dieses Rundell wurden einige einheimische Bäume, wie Erle, Birke, Silberweide u. Schimmelweide (*Salix daphnoides*), ausgepflanzt.*

*Das Rundell **C** wurde, bevor der südöstliche Teil des Gartens, besonders die Partien bei **B**, zur Verfügung stand, für die eigentlichen Akklimationsversuche bestimmt, da es bei genügender Sonne den meisten Windschutz hat. Leider wurde damals, da ich noch sehr ungenügende Erfahrungen besaß, eine gründliche Bearbeitung des Boden versäumt.*

*Bei **D** ist ein kleines Alpinum angelegt; **P** wurde bisher für Annuellen benutzt und soll später für die aus Samen gezogenen Pflanzen benutzt werden. Das dreieckige Beet **E** ist für Zwiebelgewächse vorbehalten.*

*Bei **F** wurde ein Mauerwerk für eine Sandaufschüttung aufgeführt, um auch Dünenpflanzen wärmerer Zonen im Garten ziehen zu können. Nach dem Wasserbassin **O** zu ist es durch vier kleinere Bassins für Sumpf-, Moor- und Wattpflanzen abgegrenzt. Bei **L** stehen Gesträuche; der Platz bei **J** trägt jetzt junge Ailanthus-Bäumchen; auf dem an der Mauer sich hinziehenden Beet bei **H** werden außer Hortensien Gladiolen gezogen, die Mauer ist im Sommer von Tropaeolum-Arten bekleidet. In der Ecke bei **R** finden sich Gesträuche, wie Haselnuß, Seidelbast, Hainbuche; auch zwei junge Rotbuchen sind hier angepflanzt sowie mancherlei Stauden und Kräuter, wie Fingerhut, Waldmeister, Maiglöckchen und Orchideen. Bei **K** wurden Versuche mit *Fragaria chiloensis* gemacht; hier steht auch eine junge Silberpappel und eine Balsampappel. Die Partien bei **S** trugen bereits allerlei Gesträuche. Die Ecke bei **T** ist für Kompost bestimmt.“*

Neben einer Reihe von Einzelpersonen z. B. A. PURPUS (Darmstadt), H. SCHENCK (Darmstadt), und A. SIEBERT (Frankfurt), welche die Versuche KUCKUCKS sowohl durch Rat als auch Bereitstellung von Pflanzen unterstützten, waren es vor allem die Botanischen Gärten Dahlem, Dresden, Frankfurt a.M.,

Hamburg, La Mortola, Antibes und Straßburg, die überzählige oder zu groß geratene Exemplare verschiedenster Pflanzen zur Verfügung stellten. Ergänzt wurden die Bestände durch Ankäufe aus verschiedenen Baumschulen (Späth, Forsteck, Henkel u.v.m.). KUCKUCKS Hauptinteresse galt zunächst Pflanzen aus Ostasien, den Küstenregionen Japans und aus China. In einem nächsten Abschnitt folgten Vertreter aus Chile und Nordkalifornien sowie dem mediterranen Raum. Zusätzlich galt KUCKUCKS Augenmerk besonders dem neuseeländischen Florenbezirk. Die Bewässerung des Gartens erfolgte über aufgefangenes Regenwasser von den Dächern der angrenzenden Militärkommandantur.

Die Erfolge des Botanischen Gartens waren leider nur sehr bescheiden, was vorrangig an den strengen Wintern 1908 und 1909 lag. Dennoch konnten eine Reihe von Pflanzen - verglichen mit Gärten auf dem Festland - ohne eine Abdeckung überwintern, z. B. Sämlinge von *Pinus insignis*, *Cupressus macrocarpa*, *Pittosporum*, *Aristotelia*, *Camellia*, *Opuntia*, *Fuchsia* u.a. Der Garten erfreute sich großer Beliebtheit bei den Botanikern; besucht haben ihn nachweislich ASCHERSON (Berlin), BRICK (Hamburg), BÜSGEN (Hann.-Münden), DRUDE (Dresden), ENGLER (Berlin), GRAEBNER (Dahlem), MÖBIUS (Frankfurt), SOLMS-LAUBACH (Straßburg) u.v.a.

Das weitere Schicksal des Gartens ist erschütternd. KUCKUCK (1910) befürchtet, daß sein Mietgarten evtl. den Bebauungsplänen für ein Badehotel weichen muß. Tatsächlich beschreibt MIELCK in KUCKUCK (1924) jedoch, daß nachdem alle Bewohner 1914 die Insel verlassen mußten, die Militärkommandantur durch Viehbeweidung den Garten dem Erdboden gleichmacht: „*Von dem vielfältigen Arbeitsdienst mag zuletzt noch die Wartung des Viehes erwähnt sein, die schon am ersten Mobilmachungstage begann, denn als die Einwohner ihre Heimat verlassen hatten, trieb man in Ermangelung eines anderen eingefriedigten Raumes das hungernde Vieh, Schafe, Schweine und Geflügel in den botanischen Garten (Sapskuhle). Bis auf die Wurzel war in wenigen Tagen die ganze Vegetation verschwunden; ja selbst die größten Seltenheiten der von Prof. Kuckuck so sorgsam gepflegten Flora wurde erbarmungslos und respektlos verzehrt.* (S. 122-123)“.

Helgoland selbst wird das Opfer einer gewaltigen, sinnlosen militärischen Aufrüstung. Paul Kuckuck stirbt am 7.5.1918 in Berlin.

LITERATUR:

FLOREY, E. (1995): Highlights and sidelights of early Biology on Helgoland. *Helgoländer Meeresunters.* 49: 77-101.

HALLIER, E. (1861): Die Vegetation auf Helgoland; ein Führer für den Naturfreund am Felsen und am Seestrand. Hamburg.

HALLIER, E. (1863): Nordseestudien. Hamburg.

KUCKUCK, P. (1910): Über die Eingewöhnung von Pflanzen wärmerer Zonen auf Helgoland. *Bot. Zeitung* 68.3/4: 49-86.

KUCKUCK, P. (1924): Der Nordseelotse. 2. Stark erweiterte Aufl. bearbeitet von der Biologischen Anstalt auf Helgoland. Stellvertr. Hrsg. MIELCK, W., Verlag O. Meißner, Hamburg.

MOLLENHAUER, D. (1995): Nathanael Pringsheim and the foundation of the Biologische Anstalt Helgoland. Helgoländer Meeresunters. 49: 113-116.

ZISSLER, D. (1995): Five scientists on excursion - a picture of marine biology on Helgoland before 1892. Helgoländer Meeresunters. 49: 103-112.

Volker Wissemann,
A.v.Haller-Inst.für Pflanzenwissenschaften, Abt. System. Botanik
Untere Karspüle 2, D-37073 Göttingen

Zum 50. Todestag des Dendrologen *Alfred Rehder*

1949 am 21. Juli ist der wohl bedeutendste botanische Gärtner und dendrologische Wissenschaftler der damaligen Zeit in Jamaica Plain im Staate Massachusetts/USA im Alter von fast 86 Jahren verstorben. Rehder wurde am 4. September 1863 in Waldenburg/Sachsen geboren.

Er entstammte einer Gärtnerfamilie und erlernte diesen Beruf bei seinem Vater, der Parkdirektor in Waldenburg war. 1884 dann begann er seine berufliche Laufbahn im Botanischen Garten von Berlin. Hier konnte er seine botanischen Interessen durch den Besuch von Vorlesungen vertiefen. Er besaß auch schon früh das Talent zu publizieren. Seine erste fachliche Arbeit, noch anonym, erschien 1883 in einer sächsischen Tageszeitung. Bis kurz vor seinem Tode 1949 sollten es dann über 1000 Publikationen werden!

Rehder war ein willensstarker und nach Unabhängigkeit strebender Mensch. Seine beruflichen Wege führten ihn von Berlin 1886 nach Frankfurt/M. und ein halbes Jahr später in den Park von Muskau. Hier lernte er auch seine spätere Frau, die Tochter vom Parkdirektor, kennen. Nach einem Jahr Tätigkeit setzte er seine gärtnerischen Wanderjahre in den Botanischen Garten von Darmstadt (1888 bis 1889) fort. Von hier ging er in den Botanischen Garten von Göttingen und blieb dort vom 1.4.1889 bis 30.6.1895 als Obergärtner. In Göttingen war er sehr aktiv und wurde sogar unabhängiger Mitarbeiter mehrerer gärtnerischer Fachzeitschriften. Er war es auch, der den von Professor Albert Peter initiierten botanischen Alpenpflanzengarten (1890) auf dem Brocken im Harz mit anlegte. Wie es in der damaligen Zeit des öfteren geschah, zog er sich mit seiner außerordentlichen Intelligenz und seinem Fachwissen auch das Mißfallen seines Professors zu. Der Arbeitsvertrag wurde auf Antrag von Prof. Peter 1895 nicht mehr verlängert. Rehder verließ Göttingen und wurde dann in Erfurt zweiter Redakteur in *Möller's Deutscher Gärtnerzeitung*, einer der damals führenden Fachzeitschriften. Diese Zeitschrift sandte ihn 1898 nach Nordamerika in die USA, um dort Gehölze zu studieren und sich einen Überblick über den Obst- und Weinbau in den nordöstlichen Staaten zu verschaffen. Während dieses halbjährigen Aufenthaltes traf er auch mit dem Direktor des Arnold Arboretums der Harvard Universität, Prof. C. S. Sargent, erstmals zusammen. Diese und noch weitere Begegnungen mit berühmten Dendrologen wurden

vor 100 Jahren für sein weiteres Leben zum Schlüssel. Seine amerikanische Staatsangehörigkeit ließ seine Verbindungen zu Deutschland nie abbrechen.

Die wohl bekannteste Publikation von Rehder, welche erstmals 1927 erschien und zur „Bibel der Dendrologen“ wurde ist das *Manual of Cultivated Trees and Shrubs, Hardy in North America*. Sein größtes Werk allerdings ist die *Bibliography of Cultivated Trees and Shrubs, hardy in North America*. Diese Bibliographie ist das Resultat von jahrzehntelanger Arbeit mit 150 000 Einzeldaten.

Alfred Rehder ist ein gutes Beispiel dafür, daß die Gabe außerordentliches zu leisten nicht im gesellschaftlichen Stand zu suchen ist, sondern eine rein verstandesmäßige menschliche Veranlagung ist. Er hat mit der Ernennung zum Professor an der berühmten Harvard Universität für seine gärtnerisch/botanischen und literarischen Leistungen sich und der Dendrologie ein bis heute unvergessenes Denkmal gesetzt.

Eine umfangreiche Würdigung seiner Person mit einem vollständigen Verzeichnis seiner Publikationen ist im Januar 1950 von Clarence E. Kobuski verfaßt und im *Journal of the Arnold Arboretum*, Band 31, Nr. 1: 1 – 38 erschienen.

W. Richter, Göttingen

Per Mausclick in die Welt der Sach- und Fachbücher

Ist „Bücher wälzen“ bald nicht mehr nötig?

Mit großen Schritten findet auf dem Literaturmarkt ein Wandel statt. Das ist in den Medien ein heißes Thema und wird recht kontrovers diskutiert. Pessimisten sehen schon den Untergang des guten alten Buches durch die elektronischen Möglichkeiten mit Hilfe der Computer.

So schwarz möchte ich nicht in die Zukunft schauen. Das gedruckte Buch wird immer seinen Platz in unserer Kultur besitzen – nur hat es einen sehr leistungsfähigen Partner bekommen. In der Sach- und Fachliteratur ist mit den „Compact Disketten“ (CD's), in Verbindung mit den digitalen Möglichkeiten der Fotografie, jedoch ein erheblich aussagefähigerer und preiswerterer Informationsträger auf den Markt gekommen. Die Tendenz der Leser, die einen für diese Zwecke verwendbaren PC besitzen ist steigend. Das ist bereits auf der Frankfurter Buchmesse 1999 hinsichtlich der Nachschlagewerke voll berücksichtigt worden. –

Nehmen wir als Beispiel einmal unsere Literatur für Botaniker und Gärtner unter die Lupe. Welcher Aufwand war/ist notwendig um z.B. aussagekräftige Abbildungen zu reproduzieren. Je mehr bildliche Darstellungen dem Text hinzugefügt werden um so mehr schnellte der Preis des Buches in die Höhe. Bekannte Fachbuchverlage haben dieses bereits erkannt und produzieren auch Datenbanken. Zu Datenbanken gehören natürlich auch Handbücher! So erscheinen nun in friedlicher Eintracht beide Informationsträger. –

Als 1997 im Verlag Eugen Ulmer in Stuttgart eine Datenbank (*Plantus Personal Edition, Freilandpflanzen*) mit Fotoarchiv (5000 Farbfotos, die auch mittels Mausclick gezoomt werden

können) erschien, war ein Schritt in die Zukunft getan worden. Noch mußten allerdings alle mit normalen Fotokameras angefertigten Bilder der Autoren erst digitalisiert werden. Das verursachte zwar zusätzliche Kosten, war aber für eine Herausgabe dieser Datenbank noch zu verantworten. Eine Druckausgabe mit allen eingearbeiteten Möglichkeiten der EDV wäre unbezahlbar gewesen.–

In Fachkreisen der Gärtner und Botaniker macht man sich jetzt weitere Gedanken über eine Vervollkommnung der benötigten Literatur. So dauerte es nicht lange, daß von einer Autorengemeinschaft ein anderes, weiter ausgebauten Konzept aus der Taufe gehoben werden konnte. Eine erste, wenn auch noch bescheidene, Version konnte auf unserer Tagung in Gent 1998 vom Kollegen Bohne aus Braunschweig dem anwesenden kritischen Fachpublikum schon vorgestellt werden. Ab dem Sommer 1999 hat unter dem Namen *PlantaPro – Pflanzendatenbanken* der Start verschiedener Datenbanken begonnen. –

Als Ziel hat man sich gesetzt, daß die vorgestellten Pflanzen nicht nur ausführlich beschrieben und mit einer Abbildung versehen werden sollten. Die Pflanze mußte in der bildlichen Darstellung mehr Aussagekraft als Vergleich zum Identifizieren besitzen. So etwas kann nur gelingen, wenn man selbige über die ganze Zeit eines Jahres mit ihrem typischen Wechselbild auch im Detail ablichtet. Erst solche Aufnahmen sind einer exakten Nachbestimmung dienlich. Bis zu 20 Fotografien, mit einer hochauflösenden Digitalkamera angefertigt, sind für jede vorgestellte Pflanzenart oder –sorte verfügbar. Das gab es bisher nicht. Die Datenbank ist über ihre Schaltflächen so vielseitig und auch einfach in den zahlreichen Funktionen verwendbar, daß ich mich hier nur auf einige Anmerkungen beschränken möchte. Ich habe am PC ausführlich „gespielt“ und der Computer ist nicht abgestürzt, auch wenn er nicht zu den schnellsten gehörte!

Aufgrund der Bilder war es möglich die Inhalte der Standortliteratur zu überprüfen.

- Das ergab eine hohe Datensicherheit!

Sehr gute Bildqualität kombiniert mit hoher Funktionalität des Programms

- Ausgezeichnete *Vergleichsmöglichkeiten* der Bestimmungsmerkmale mit Hilfe des Klemmbretts und auch *Druck* der Bilder

Vorteilhaft ist die ständige *Aktualisierung* der Datenbanken (z.B. neue Arten, Sorten, Literatur) und es gibt regelmäßig Updates

- Neue Informationen erfordern nicht gleich hohe Neuinvestitionen. Alle Datenbanken sind erweiterungsfähig und miteinander zu kombinieren

Die Autoren sind:

Herbert Beer: Diplomgärtner mit langjähriger Tätigkeit als Fachschullehrer (Gehölz- und Pflanzenkunde), in der Meister- und überbetrieblichen Ausbildung tätig.

Burkhard Bohne: Gärtnermeister, leitet den Arzneipflanzengarten der Technischen Universität in Braunschweig. Engagiert sich aktiv für die Belange der Botanischen Gärten.

Peter Dietze: Gärtnermeister, Biologie- und Informatikstudium an der Georg-August-Universität in Göttingen.

Susanne Dietze: Biologiestudium an der Georg-August-Universität in Göttingen.

Alle Autoren sind an Projekten der Dokumentierung beteiligt. Zum Beispiel für das Europa Rosarium in Sangerhausen mit dem Aufbau einer „Welt – Rosendatenbank“; Erstellung einer „Rhododendron – Datenbank“ in Zusammenarbeit mit LVG Bad Zwischenahn, Rhododendronpark Bremen, Prof. Spethmann von der Universität Hannover. –

Zu erwerben sind bis jetzt folgende Datenbanken:

Gehölze für die Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau. 398 ausgewählte Gehölze in Arten und Sorten mit 3875 Bildern. 1 CD-ROM mit Handbuch, 98,- DM

Die große Datenbank der Gehölze. 2500 Gehölze in Arten und Sorten, davon 800 Nadelgehölze, 125 Rosen- und 100 Rhododendronsorten mit 18 000 Bildern. 3 CD-ROM mit Handbuch, 498,- DM. DVD-ROM bei besonderer Nachfrage!

Rosen aus dem Europa-Rosarium Sangerhausen 4000 Rosen werden auf ca. 4400 Bildern vorgestellt. Zu den Arten und Sorten können jeweils 15 Daten abgerufen werden. 1 CD-ROM mit 10 Minuten Lernkurs, 68,- DM

Für das Jahr 2000 sind in Vorbereitung:

Stauden. Datenbank mit ca. 2500 Stauden, Gräsern, Farnen und Wasserpflanzen mit ca. 6000 Bildern.

Rosen. Datenbank mit ca. 35 000 Rosensorten und –arten, 20 000 Bildern und erweitertem Datenbestand.

Eine **Demoversion** über die PlantaPro Datenbanken ist im Internet unter www.plantapro.de oder auf einer CD zum Preis von 10,- DM ist zusammen mit einem Faltblatt unter folgender Anschrift zu erhalten:

PlantaPro Pflanzendatenbanken

Peter Dietze

Holbeinstr. 24

38106 Braunschweig

Tel. 0531 / 337524, Fax 0531 / 337525 eMail: P.Dietze@plantapro.de

W. Richter, Göttingen

Wirkungsfelder eines Botanischen Gartens

Botanische Gärten und Naturschutz

18. Juli – ein strahlender Sommersonntag im Seifersdorfer Tal nahe Dresden. Für den Vormittag ist dort eine botanische Exkursion in einem der ältesten und schönsten deutschen Landschaftsparks angekündigt. Mehr als 40 Teilnehmer finden sich ein, und fast alle scheinen den kulturhistorischen Wert des Ortes zu kennen, der sein bis heute weitgehend erhaltenes Bild im ausgehenden 18. Jahrhundert bekam.

Der damals nach den Vorstellungen der Gräfin Christina von Brühl geplante und angelegte Landschaftsgarten im Tal der Großen Röder trägt zu Recht auch den Namen „Park der Empfindsamkeit“. Mit sensiblen gestalterischen Mitteln, die Sichtachsen öffneten und Blickfänge aus Gehölzgruppen oder behutsamer Architektur schufen, entstand in der schmalen Talaue auf etwa 40 ha eine romantische Ideallandschaft, deren Geist sich auch heute noch mitteilt und das nicht nur über die landschaftliche Schönheit. Eine Vielzahl von sorgfältig ins Landschaftsgefüge eingefügten Statuen, Gedenksteinen und Tafeln mit Inschriften, die auf ihre Weise innehalten lassen, beschwören die Stimmung einer vergangenen und halb verlorenen Zeit herauf - Landschaftsszenen, die empfindsam machen. Selbst Goethe sparte nicht mit Lob; er nannte die Gräfin, die all diese Schönheit einfühlsam ersann, eine Zauberin.

Dass ein solcher Park, eingebettet in ein naturräumliches Idyll, als Kunstwerk mit den Botschaften seiner vielfältigen Gestaltungselemente unter Denkmalschutz gestellt wurde, erstaunt nicht sehr; dass er aber seit bald 40 Jahren auch unter Naturschutz steht, verwundert womöglich schon eher, ist er doch seit seiner Entstehung der Einflußnahme des Menschen und seinen ständigen Eingriffen unterworfen gewesen und damit durchaus nicht unberührte Natur.

Auch dieser Park macht es deutlich: Kultur und Natur schließen sich keineswegs aus; sie haben sich vielmehr gegenseitig nötig, solange Kultur, ihrem eigenen Wortsinn getreu, das Pflgerische meint und tut.

Das Pflgerische war auch das eigentliche Ziel der Exkursion – nicht das bloße Vorzeigen der hier noch vorkommenden botanischen Besonderheiten.

Das Seifersdorfer Tal ist durch mehrere für die Pflanzenwelt bedeutsame Aspekte gekennzeichnet. Einerseits erreichen hier, großräumig betrachtet, bestimmte Arten unterschiedlicher geographischer Zuordnung ihre Verbreitungsgrenzen; andererseits ist die Fläche aber auch aufgrund ihrer spezifischen Topographie durch sehr kontrastreiche Standortbedingungen geprägt. In raschem Übergang schließt sich der schmalen, schattigen und feuchten Flussaue auf der einen Seite ein Ahorn-Eschen-Hangwald an, auf der anderen ein stark sonnenexponierter, flachgründiger, oft auch felsiger Steilhang mit völlig anderen Lebensmöglichkeiten, in die wegen der Unwegsamkeit des Geländes wohl kaum nachhaltig eingegriffen wurde.

Traubeneichen und Kiefern suchen und finden dort gelegentlichen Halt, erreichen jedoch keine nennenswerten Größen und lassen Raum für den lichtungungrigen, aber sonst genügsamen Unterwuchs. Die jetzt längst verblühten Pechnelken (*Viscaria vulgaris*) und die aparte Schwalbenwurz (*Vincetoxicum*

hirundinaria) werden vorgestellt und gleich nebenan das an diesem Standort letzte Exemplar des Schwarzwerdenden Geißklee (*Cytisus nigricans*), ein kleiner, gelbblühender Halbstrauch, der das Interesse auf sich zieht – vielleicht auch, weil er der letzte hier ist.

Der Führer kennt den Florenbestand von Tal und Hängen genau, und er weiß auch etwas über seine Entwicklung, weil er den Ist-Zustand mit einer wissenschaftlichen Kartierung aus den 60er Jahren vergleichen kann. Der Rückgang der Individuenzahlen einiger seltener Arten – der Geißklee gehört dazu – wird erwähnt.

Im nachdenklichen Schweigen der interessierten Zuhörer stellt sich wohl auch die stille Frage, was man denn tun könne; und sie bekommt schon, ehe sie laut werden kann, eine Antwort: Nachhilfe bei der Vermehrung, wo die natürlichen Abläufe es nicht mehr allein schaffen. Das fängt mit der Samenernte an, um so das Genpotenzial für den Fall zu sichern, dass auch diese letzte Geißkleepflanze verschwindet. Selbst dann könnte noch durch Nachzuchten der Versuch unternommen werden, die Art wieder dort zu etablieren, wo sie heimisch war. Muss man dieses Aussterben erst abwarten? Ist es nicht viel sinnvoller, gefährdete, aber noch vorhandene Bestände durch Ergänzen dann zu unterstützen, wenn es sie noch gibt? Fragen, die vielleicht weniger aus der puristischen Sichtweise wissenschaftlicher Distanz beantwortet werden sollten, sondern eher aus Anteilnahme an in ihrer Bedrohung empfundener Lebenswirklichkeit vor Ort.

Die gärtnerische Erfahrung des Sonntagsführers weiß, daß in Zwischenkultur herangezogene Pflanzen des Geißklee an solchen Extremstandorten schlechte Anwuchs-Chancen haben. Die Samen unmittelbar an geeigneten Stellen auszusäen, erscheint erfolgversprechender.

Diese Überlegungen haben durchaus keinen hypothetischen Charakter. Vielmehr handelt es sich um eine von vielen geplanten Maßnahmen, die u.a. auch im Rahmen eines groß angelegten Pflegeinsatzes für den gesamten Park durchgeführt werden sollen. Diese Einsätze haben unter dem Titel „Parkseminar“ bereits Tradition. Sie werden vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz veranstaltet und geben den freiwilligen Helfern nicht nur Gelegenheit zur praktischen Arbeit, sondern sie bieten stets auch ein anspruchsvolles Beiprogramm, das den jeweiligen Park in seinen historischen, kulturellen und ästhetischen Dimensionen transparent macht, aber auch den damit eng verknüpften Naturschutzaspekt ins Blickfeld des Denkens und Tuns hebt.

Das diesjährige Parkseminar findet im Seifersdorfer Tal statt, und die botanische Exkursion macht vor allem auf die dafür vorgesehenen Vorhaben – etwa die Aufstockung des Geißklee-Bestandes – aufmerksam. Die Hinweise sind naheliegend, denn der Führer dieses Sonntags ist zugleich der bewährte und ungeheuer kompetente Organisator dieser Seminare. Daneben sind solche Informationen aber auch im Sinne naturschützerischer Öffentlichkeitsarbeit sehr wichtig, die entgegen weitverbreiteter Praxis diesmal nicht bei der entmutigenden Auflistung wachsender Negativtrends stehen bleibt, sondern mögliche Lösungsansätze aufzeigt und deren Realisierung in Aussicht stellt.

Ähnliche, den Bestand sichernde Maßnahmen sind im Tal auch für weitere Arten geplant. Von der Breitblättrigen Platterbse (*Lathyrus latifolius*) sollen Samen gesichert werden. Die der Pechnelke (*Viscaria vulgaris*), der Quirlblättrigen Weißwurz (*Polygonatum verticillatum*), des Hasenlattichs

(*Prenanthes purpurea*) und die der nach der Roten Liste gefährdeten Akeleiblättrigen Wiesenraute (*Thalictrum aquilegifolium*) sind bereits in Kultur und sollen ausgepflanzt werden. Ihnen gilt die besondere Aufmerksamkeit weniger aufgrund ihrer allgemeinen Gefährdungssituation, sondern wegen ihres Rückganges am Standort. Genau dort sensibel zu reagieren, ist u.U. die sinnvollste Art Naturschutz zu betreiben; in jedem Falle ist sie sehr vorausschauend.

Die Anzuchten solcher z.T. recht anspruchsvollen Arten setzen ein hohes Maß an gärtnerischem Wissen voraus und sind selbstverständlich in einem Botanischen Garten am fachmännischsten zu bewerkstelligen. Die eben erwähnten Arten werden unter solchen Bedingungen kultiviert – im Botanischen Garten der TU Dresden.

Es sind nicht die ersten Versuche des Gartens, gefährdete heimische Wildpflanzen über eine Zwischenkultur zu vermehren und diese Nachzuchten wieder auszubringen. Bereits vor Jahren galten solche Bemühungen z.B. der Wiesen-Küchenschelle (*Pulsatilla pratensis*), der Wassernuss (*Trapa natans*) und der Essig-Rose (*Rosa gallica*). Hier tätig zu werden, war vielleicht noch dringlicher, denn alle drei Arten stehen in Sachsen in der Kategorie 1 auf der Roten Liste, d.h. sie sind vom Aussterben bedroht.

Eine dieser Küchenschellen hat auch einen Platz in einem anderen Projekt gefunden, das nur in Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten zu realisieren war. In Radebeul befindet sich zu Füßen einer einzigartigen historischen Weinbergsanlage im einstigen Lusthaus der sächsischen Kurfürsten ein Weinbau-Museum, das im Außenbereich seit kurzem in einigen Beeten mit der Flora der Weinbergsregion bekannt machen möchte. Die Idee und die vorher nötigen botanischen Recherchen hierzu kamen aus dem Förderverein für das Museum Hoflößnitz; die praktische Umsetzung gelang nur dank der Einsatzfreude und bemerkenswerten Kooperationsbereitschaft des Botanischen Gartens. Inzwischen wachsen hier ca. 70 Arten, die in Verbindung mit den lokalen Gegebenheiten der Weinberge stehen. Mehr als 30 % sind Arten der Roten Liste Sachsens. Damit bekommt diese Pflanzenpräsentation, die vorrangig pädagogische Ziele verfolgt, auch einen Artenschutzaspekt. Die Initiatoren fühlen sich beidem verpflichtet. Es gibt viele Verbindungen zwischen Denkmalschutz, der auch für die Hoflößnitz mit ihrer gesamten Anlage gilt, zwischen Umweltbildung, Arten- und Landschaftsschutz und den Botanischen Gärten.

Artenschutz, wie er auf den Museums-Beeten praktiziert wird, hat natürlich nur Ersatzfunktion; zuallererst ist er Biotopschutz - oder noch genauer - das dauerhafte Sichern günstiger Lebensbedingungen für eine bestimmte Art an ihrem natürlichen Standort. Um sie tatsächlich zu gewährleisten, müssen fast immer Entscheidungen gegen andere und in diesem Falle störende Arten getroffen werden, die dem Laien häufig unverständlich bleiben – erst recht, wenn Bäume gefällt werden müssen.

Die sonntägliche Führung konnte die Notwendigkeit aber sehr schön belegen. Ein noch im letzten Jahr von Fichten beschatteter Altarm der Großen Röder beherbergte ein seltenes Vorkommen der Wasser-Feder (*Hottonia palustris*) RL 3, allerdings kaum noch auffindbar. Das Entfernen einiger ufernaher Bäume und das vorsichtige Entschlammen der kleinen Wasserfläche wirkten wahre Wunder. Die

Pflanzen – auch im Winter noch photosynthetisch aktiv – erholten sich in kaum einem Jahr und bilden jetzt wieder einen ansehnlichen Bestand.

Das ist Artenschutz in situ par excellence. Schwer zu entscheiden, welche Motive zu diesem erfreulichen Ergebnis führten: die des Naturschützers oder die des langjährigen Technischen Leiters eines Botanischen Gartens ? Für die Wasser-Feder ist es unerheblich; für sie war das Tun entscheidend.

Nebenbei hat der Rückbau der erst in diesem Jahrhundert angelegten Fichtenkultur auch erhebliche denkmalschützerische Bedeutung. Sie sind dort nicht nur ökologische, sondern erst recht ästhetische Fremdkörper.

Dass ein Botanischer Garten sich auch diesen unmittelbaren Naturschutzaufgaben zuwendet, zeigt nicht nur ein hohes Maß von Aufgeschlossenheit für solche Anliegen; es ist auch nötig, die heimische Flora und ihre jeweilige Gefährdungssituation sehr genau zu kennen und ständig zu beobachten, um überhaupt handeln zu können, wie das auch mit den grundsätzlich weniger gefährdeten Arten im Seifersdorfer Tal geplant ist. Außerdem ist die Durchführung solcher Maßnahmen stets auch an die Abstimmung mit den zuständigen Naturschutzbehörden gebunden., und sie muss langfristig kontrolliert werden, um Erfolge oder Mißerfolge einschätzen zu können. Praktischer Naturschutz dieser Art bedeutet einen hohen Arbeitsaufwand und setzt viel persönliches Engagement voraus.

Gewiss kann nicht jeder Botanische Garten solche umfangreichen Zusatzleistungen erbringen, wie sie z.B. der in Dresden aufzuweisen hat, obwohl die geschilderten Beispiele dort nur Facetten in einem breiten Spektrum weiterer Vorhaben oder längst laufender Projekte sind. Denn nicht immer wird es sich so glücklich fügen können, dass Botanische Gärten auch von engagierten Naturschützern geleitet werden, die beide Tätigkeitsbereiche in so wirksamer Form miteinander verbinden, um gezielten Artenschutz für die heimische Flora zu betreiben.

Zahlreiche und verständliche Gründe sprechen je nach Gartensituation gegen eine so vielseitige Arbeit außerhalb des bisherigen Aufgabenfeldes, das in erster Linie die Pflege und Bewahrung z.T. bedeutsamer und sehr umfangreicher Pflanzensammlungen umfasst, zu dem wissenschaftliche Forschung und Lehre gehören und natürlich das Vermitteln botanischen Kenntnisse an eine breite Öffentlichkeit.

Neben diesen klassischen Funktionen wachsen den Botanischen Gärten angesichts einer sich dramatisch wandelnden Welt aber auch ganz neue Aufgaben zu. Auf dem Hintergrund der zunehmenden Gefährdung unserer natürlichen Mitwelt und des damit einhergehenden Artenschwundes und im Bewusstsein ihrer besonderen Verantwortung für die Pflanzenwelt wollen sich die Botanischen Gärten im Rahmen der 1992 in Rio de Janeiro vereinbarten Biodiversitäts-Konvention verstärkt um den Artenschutz bemühen und dort auch neue Wege beschreiten, d.h. sich auch dem in-situ-Schutz zuwenden. Die Genpotenziale sollen also künftig nicht fast ausschließlich in den Gärten selbst erhalten werden, sondern es kommt auch und ganz wesentlich darauf an, gefährdete Arten an ihrem natürlichen Standort zu schützen oder beim Erlöschen des Bestandes Wiederansiedlungsprojekte zu starten. Es handelt sich dabei um eine Aufgabe mit weltweiten Aktionsradien, die allein deshalb kaum von allen Gärten zu bewältigen ist.

Bereits durchgeführte Programme – wie etwa die Wiederansiedlung des Toromiro- Baumes (*Sophora toromiro*) auf den Osterinseln durch den Botanischen Garten Bonn – verdeutlichen die vielfältige Problematik: jahrelange Anzucht, eine Vielzahl organisatorischer Maßnahmen mit den ausländischen Behörden, ein beachtlicher Kostenaufwand für Transport, Quarantäne der Pflanzen vor dem Auspflanzen und die in dieser Zeit erforderliche Pflege, ohne die sichere Gewissheit, dass die Bäume am eigentlich angestammten Ort nach so vielen Jahren wieder heimisch werden und sich trotz ihrer eingeschränkten genetischen Bandbreite erfolgreich fortpflanzen.

Die in diesem Projekt gewonnenen Erfahrungen könnten für weitere vergleichbare Aktionen nutzbar gemacht werden. Dennoch werden sie wegen des enormen Aufwandes vorerst die Ausnahme bleiben.

Welche konkreten Möglichkeiten des in-situ-Schutzes sich für die deutschen Botanischen Gärten jenseits der europäischen Grenzen bieten, ist nur schwer abzuschätzen. Ganz sicher lassen sie sich schon aus technischen Gründen nur in Kooperation mit den jeweils nationalen Naturschutzorganisationen oder solchen, die auch vor Ort tätig sind, bewältigen. Solche Wege trotz aller Schwierigkeiten zu verfolgen ist unverzichtbar, denn die verheerendsten Artenrückgänge sind gerade in den außereuropäischen Regionen, z.B. in den Tropen, zu beklagen, und genau dort gibt es extrem wenige Botanische Gärten, die sich ihrer heimischen Flora annehmen könnten.

Es bleibt abzuwarten, welche Problemlösungen hierfür gefunden werden können. Erste Ansätze wurden vom inzwischen abgeschlossenen F + E – Vorhaben „Beiträge der deutschen Botanischen Gärten zur Erhaltung Biologischer Vielfalt und genetischer Ressourcen“ erarbeitet und liegen in einer Veröffentlichung des Bundesamtes für Naturschutz vor.

Sicher kann eine wirksame Arbeit zum Schutze gefährdeter Arten nicht transkontinental geleistet werden. Viel erfolgversprechender erschiene es, mit der Unterstützung der deutschen Gärten jeweils Stationen dort aufzubauen, wo sie besonders nötig sind und wo zugleich langfristige Aufgaben zu lösen sind und diese untereinander zu vernetzen.

Hier funktionstüchtige Systeme aufzubauen, kann nicht Aufgabe eines einzelnen Gartens sein. Wenn ein so hochgestecktes Ziel überhaupt zu erreichen ist, dann nur in der gemeinschaftlichen Anstrengung aller und mit erheblicher Unterstützung durch andere Institutionen. Nachdenkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, welchen Grad an Verpflichtung die Industrienationen gegenüber der Dritten Welt haben und welches Maß an Verantwortung auch Deutschland auferlegt ist.

Unvergleichlich viel leichter ist es da für die Botanischen Gärten, den in-situ-Schutz gewissermaßen vor der Haustür anzugehen: kurze Wege, schnelle Entscheidungen, kaum nennenswerte Kosten, geringer Arbeitsaufwand, erst recht, wenn ein Garten mit den lokalen oder regionalen Naturschutzverbänden kooperiert – wie das für den Fall Dresden zur Selbstverständlichkeit gehört und in etlichen anderen Gärten gleichermaßen.

Für die Umsetzung der Biodiversitäts-Konvention im näheren oder weiteren Umfeld der Botanischen Gärten müssen keine neuen Strategien erdacht werden; es genügt, bereits Praktiziertes und Erprobtes

auf seine Übertragbarkeit hin zu überprüfen, es für die eigene Garten- und Landschaftssituation abzuwandeln und nötigenfalls die noch fehlenden Kontakte nach außen zu knüpfen.

Welche Möglichkeiten es zum Aktiv-Werden gibt, zeigen u.a. die eingangs vorgestellten Beispiele, auch wenn sie aufgrund ihrer Besonderheit nur ausnahmsweise umsetzbar sind. Was real zu tun ist, diktiert der jeweilige Landschaftsraum mit seinen charakteristischen Florenbeständen und seinem lokalem Gefährdungsgrad. Das bedeutet eben, dass – wie schon erwähnt – sehr genaue Kenntnisse über diese Bedingungen vorliegen müssen. Verfügt der Garten über solche Basisdaten nicht, dann werden Naturschutzverbände oder die zuständigen Behörden in den meisten Fällen weiter helfen können. Auf eine entsprechende Kooperation kann ohnehin nicht verzichtet werden.

All diese Überlegungen sind bereits in eine gemeinsame Vereinbarung zwischen dem „Verband der Botanischen Gärten e.V.“ (VBG) und der „Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW e.V.“ (LNU) eingeflossen.

Sichtbare Ergebnisse dieser im September 1997 unterzeichneten „Greifswalder Erklärung“ gibt es bisher kaum.

Die Gärten, bei denen Naturschutzarbeit vor Ort längst zur Tradition gehört, bedurften dieses äußeren Rahmens nicht. Die anderen verhalten sich zögerlich. Jedenfalls werden daraus resultierende Aktivitäten nicht erkennbar. Für die Naturschutzorganisationen gilt recht Vergleichbares. Offenbar fällt es auf beiden Ebenen schwer, neue Strategien ins bisherige Handeln aufzunehmen. Dieser Umstand ist nicht allein mit dem Grad jeweiliger Arbeitsüberlastung zu erklären. Es scheint vielmehr eine Frage der Bewertung dieser gemeinsamen Möglichkeiten zu sein, und die geht von gegenseitigen Vorbehalten bis zu klarer Ablehnung. Das sind aber Denkmuster, die angesichts der aktuellen Herausforderungen einfach nicht mehr zeitgemäß sind und die der allerorten laut werdenden Empfehlung zur Vernetzung nicht gerecht werden.

Für den ehrenamtlichen Naturschutz ist es in aller erster Linie eine moralische Entscheidung, zum Nutzen des gefährdeten Lebens neue Wege zu beschreiten oder sie von anderen Denkansätzen ausgehend abzulehnen. Hier innerhalb der eigenen Reihen für ein offeneres Umgehen mit Fragen des Artenschutzes zu werben, bleibt eine zentrale Aufgabe der LNU, die als Mitunterzeichner die Bereitschaft zur Zusammenarbeit erklärt hat und sich dabei bisher nur auf einen sehr kleinen Kreis Aktiver stützen kann.

Für die Botanischen Gärten, die zumeist aus öffentlichen Mitteln finanziert werden, steht auch eine in öffentlicher Verantwortung zu erfüllende Aufgabe im Raum, der sie sich kaum werden entziehen können.

Es bleibt zu hoffen, dass beide – die Botanischen Gärten und die Naturschutzverbände – im Sinne der „Greifswalder Erklärung“ zueinander finden; und es wäre für die Sache von enormem Vorteil, wenn beide nicht aus einem zweckgebundenen Kalkül heraus handelten, sondern aus einem Gefühl innerer Anteilnahme und der Verantwortung für schutzwürdiges Leben.

Die anfangs geschilderten Aktivitäten haben einen solchen Hintergrund. Sie werden nicht halbherzig durchgeführt, und damit ist ihnen fast immer ein doppelter Erfolg sicher: Es wird Merkliches für den

Artenschutz erreicht, und sie haben eine außerordentlich positive Wirkung in der Öffentlichkeit; und wenn es nur – wie an diesem schönen Julisonntag – 40 Exkursionsteilnehmer waren, von denen im Herbst wohl etliche bei der Umsetzung der geplanten Vorhaben helfen werden, und sie hätten sich ein paar Tage später ein Bild vom praktischen Einsatz machen können. Da wies der Exkursionsführer eine Biologie-Studentin in die Pflege der Weinbergs-Beete ein – mehrere Stunden gemeinsamer Arbeit, nach denen kaum zu klären war, wessen Hände schmutziger waren. Die Gesichter jedenfalls waren froh. Das waren sie auch nach der mehrstündigen Exkursion durchs Seifersdorfer Tal. Vielleicht ist das nicht allein dem Geschick dieses Mannes zu danken, dessen unaufdringliche Begeisterung für die Sache sich allen mitteilt. Der besondere Zauber des Ortes, dem das Bemühen gilt und gelten soll, wirkt mit hinein – die gedanklich erfasste, aber auch sinnlich erlebte Wirklichkeit einer schönen, Kultur atmenden Landschaft, in der man dicht am Fluss und unter dem Schatten alter Bäume, auf einem großen Stein eingelassen, folgende Zeilen lesen kann:

Des Menschen Leben beschränkt ein enger Raum,
Ein engerer beschränkt seinen Sinn,
Sein Herz der engste.
Um sich her zu sehen,
Zu ordnen, was man kann,
Unschuldig zu genießen,
Was uns die Vorsicht gönnt
Und dankbar froh hinweg zu gehen:
Das ist des Menschen Lebensgeschichte,
Nicht Idee,
Es ist Gefühl.

Diese Verse schrieb Johann Gottfried Herder. - Nachdenkenswertes über unser menschliches Sein und unsere eigentlichen Antriebsfedern, nicht zuletzt auch eine leise Erinnerung daran, aus welchen Quellen sich schöpfen lässt, wenn gefährdetes Leben geschützt werden und landschaftliche Vielfalt auch um seinetwillen erhalten werden muss.

Literatur:

Bundesamt für Naturschutz, *Botanische Gärten und Biodiversität*, Bonn, 1999
Friedrich, Karl Josef, *Führer durch das Seifersdorfer Tal*, Berlin, 1994

Ulrike Schaksmeier, Remscheid

Tessin – eine botanische Exkursion der AGTL vom 4. – 11. Juli 1999 Teilnehmerberichte (Erster Teil)

Sonntag, 04.07.99 (Anreise)
Bericht: *Ingelind Lauterbach*

Mit verschiedenen Transportmitteln (PKW, Kleinbus, Bahn) aus unterschiedlichen Richtungen (Chur, Zürich, oder via Wallis) angereist, traf sich das Gros der Exkursionsteilnehmer gegen 13.30 Uhr am Bahnhof von Ilanz, der ersten Stadt am Rhein. Nach Begrüßung und Umladen von Gepäckstücken suchten wir das Regionalmuseum Surselva in der Altstadt von Ilanz auf. In dem Patrizierhaus, dessen älteste Teile aus dem Mittelalter stammen, ist eine umfangreiche Sammlung an bäuerlichem und handwerklichem Gerät sowie an Gegenständen des täglichen Gebrauchs zu bewundern. Besonders eindrucksvoll war, wie bei der Führung durch das Haus die alten, „toten“ Gegenstände durch die Demonstration ihrer praktischen Verwendung quasi zum Leben erweckt wurden. Uns gärtnerisch Tätigen blieb natürlich dabei wohl vor allem das Schlagen von Holzzinken für den Rechen in Erinnerung. Dieser Museumsbesuch war ein gelungener Auftakt zur Einstimmung in unser diesjähriges Exkursionsgebiet !

Auf die vorhandenen Fahrzeuge verteilt fuhren wir dann los in Richtung unseres Standquartiers Acquacalda; zunächst über Disentis, dann weiter bergauf bis auf die Höhe des Lukmanierpasses (1.916 m). Die Auffahrt erfolgte langsam, da eine schier endlose Schlange von Radsportlern (offensichtlich die gesamte Nationalmannschaft beim Training) sich bergan quälte und nur selten gefahrloses Überholen möglich war. Im Centro Ecologico Uomo Natura angekommen, konnte jeder nach geduldiger Absolvierung der Rezeptions-Warteschlange erst einmal sein Refugium für die nächsten Tage in Besitz nehmen, bevor es in dem schönen und zweckmäßigen Seminarraum gegen 18 Uhr durch *Pia Giorgetti* eine kurze Einführung in das Exkursionsgebiet gab. Sie stellte uns ihre Mitstreiter *Andrea Persico*, *Neria Römer* und *Evelyne Pelascini* vor, die uns an den folgenden Tagen führen und die jeweilige Thematik der Touren erläutern würden. Inzwischen erreichten uns auch vier Kollegen aus Kristiansand in Norwegen. Ein anderer Exkursionsteilnehmer hatte eine noch weitere Anreise gehabt. Wir freuten uns, daß *Winfried Martin* aus Ohio /USA mit uns die botanische Entdeckungstour erleben wollte.

Nach einem Begrüßungs-Apéro vom Haus mit Tessiner Produkten und einem ersten (vorzüglichen) Eindruck von der Küche der Herberge zum Abendessen gingen alle Exkursanten beizeiten die Anreise-Strapazen ausschlafen, bzw. Kraft für die erste Tagestour sammeln.

Montag, 05.07.99

Bericht: *Brigitte Fiebig, Doris Stegemann*

Acquacalda (1.758 m) - Croce Portera (1.917 m) - Dötra (1.748 m) - Campra (1.430 m) und retour

Ungeachtet vorüberziehender Regenwolken machte sich die Gruppe mutig auf zu ihrer ersten Exkursion. Dem gespannten Publikum gab *Andrea Persico* eine Einführung in das Exkursionsgebiet. Die Landschaft des Tessins ist geprägt durch eine vielfältige Geologie und Morphologie. Zum einen finden wir paläozoische Formationen aus kristallinem Urgestein des Gotthardmassives, wobei es sich hauptsächlich um Gneis und Granit handelt. Zum anderen stehen aber auch Gesteine aus jüngeren Erdzeitaltern an, wie Dolomit aus dem Trias und Kalkschiefer aus dem Jura. Als landschaftsbildendes Element hob *Andrea* die Gletscheraktivitäten während der Eiszeiten hervor. Durch all diese Kräfte kommen Kalkstein und saures Gestein in kleinräumigem Wechsel vor. Dementsprechend sind in diesem Gebiet kalk- und säureliebende Pflanzen nebeneinander zu finden, was für bunte Vielfalt sorgt.

Mit dem Tessin verbinden wir die Vorstellung mediterranen Klimas. Die Nordalpen stellen eine Barriere dar, die Schutz vor feuchten Atlantikwinden und nordpolaren Strömungen bietet. Trotzdem sind die Niederschläge mit max. 2200 mm/Jahr im Nordtessin reichlich. Hauptniederschläge sind in Frühling und Herbst. Der Lukmanier-Pass ist eine Wasserscheide. Das Wasser fließt südlich in den Brenno.

Im Tessin finden wir 1950 Pflanzenarten und damit 70% der Schweizer Flora. An diesem ersten Tag war die vorherrschende (und zu bestimmende!) Vegetation die der mageren und reichhaltigeren Trockenwiesen. Die Wiesen sind durch Rodung und Baumschnitt des Waldes durch den Menschen entstanden, um Weideland zu gewinnen. Dieses wurde früher aus wirtschaftlicher Notwendigkeit bis in 2000m Höhe genutzt. In den letzten 50 Jahren sind viele extensiv genutzte Weiden aufgegeben worden. Zu steile Flächen wurden sich selbst überlassen und der Wald eroberte sie zurück, andere Flächen wurden durch Düngung in ihrer Nutzung intensiviert.

Damit sich die Wiesenwirtschaft auch heute noch lohnt, erhalten die Bauern Subventionen für das Mähen und Nichtdüngen. Dadurch erhält sich nicht nur eine reichhaltige Flora, sondern auch eine ausgeprägte Fauna, besonders Insekten. Begeistert von dem schönen Exkursionsgebiet und der guten fachlichen Leitung gaben wir uns am Abend den Genüssen der Tessiner Kochkunst aus Luigi's Küche hin.

Pflanzenliste (Alle Pflanzenlisten nach: *Flora Helvetica*, 2. Aufl. 1998, Verlag Paul Haupt)

Bäume & Sträucher

<i>Alnus viridis</i>	Grün-Erle
<i>Juniperus communis</i>	Wacholder
<i>Pinus cembra</i>	Arve
<i>Pinus mugo</i>	Bergkiefer
<i>Rhododendron ferrugineum</i>	Rostblättrige Alpenrose

Aspleniaceae

<i>Asplenium ruta-muraria</i>	Mauerraute
<i>Asplenium viride</i>	Grünstielliger Streifenfarn

Athyriaceae

<i>Cystopteris fragilis</i>	Gemeiner Blasenfarn
-----------------------------	---------------------

Ophioglossaceae

<i>Botrychium lunaria</i>	Gemeine Mondraute
---------------------------	-------------------

Cyperaceae

<i>Carex ferruginea</i>	Rost-Segge
-------------------------	------------

Iridaceae

<i>Crocus albiflorus</i>	Frühlings-Krokus
--------------------------	------------------

Juncaceae

<i>Luzula lutea</i>	Gelbe Hainsimse
<i>Luzula nivea</i>	Schneeweiße Hainsimse
<i>Juncus trifidus</i>	Dreispartige Binse

Liliaceae

<i>Lilium bulbiferum ssp.croceum</i>	Orangerote Feuerlilie
<i>Lilium martagon</i>	Türkenbund
<i>Paradisea liliastrum</i>	Weißer Trichterlilie
<i>Polygonatum verticillatum</i>	Quirlblättriges Salomonssiegel
<i>Tofieldia calyculata</i>	Gemeine Simsenlilie, Kelch-Liliensimse
<i>Veratrum album ssp.lobelianum</i>	Gewöhnlicher Germer

Orchidaceae

<i>Coeloglossum viride</i>	Grüne Hohlzunge
<i>Dactylorhiza majalis</i>	Breitblättriges Knabenkraut
<i>Gymnadenia conopsea</i>	Langspornige Handwurz
<i>Listera ovata</i>	Großes Zweiblatt
<i>Neottia nidus-avis</i>	Nestwurz
<i>Nigritella nigra</i>	Schwarzes Kohlröschen
<i>Platanthera bifolia</i>	Weißes Breitkölbchen, Weiße Waldhyazinthe
<i>Pseudorchis albida</i>	Weißzunge
<i>Traunsteinera globosa</i>	Kugelorchis

Poaceae

<i>Anthoxanthum alpinum</i>	Alpen-Ruchgras
<i>Briza media</i>	Gemeines Zittergras
<i>Festuca ovina</i>	Schaf-Schwingel
<i>Nardus stricta</i>	Borstgras
<i>Phleum alpinum</i>	Alpen-Lieschgras
<i>Poa alpina</i>	Alpen-Rispengras
<i>Poa chaixii</i>	Chaix' Rispengras
<i>Sesleria caerulea</i>	Blaugras
<i>Trisetum distichophyllum</i>	Zweizeiliger Grannenhafer

Apiaceae

<i>Carum carvi</i>	Kümmel
<i>Chaerophyllum aureum</i>	Gelbfrüchtiger Kälberkropf
<i>Chaerophyllum hirsutum</i>	Behaarter Kälberkropf
<i>Heracleum sphondylium</i>	Wiesen-Bärenklau
<i>Laserpitium gaudinii</i>	Gaudins Laserkraut
<i>Laserpitium halleri</i>	Hallers Laserkraut
<i>Ligusticum mutellina</i>	Alpen-Liebstock

Asteraceae

<i>Achillea millefolium</i>	Gemeine Scharfgarbe
<i>Adenostyles alliariae</i>	Grauer Alpendost
<i>Antennaria dioica</i>	Gemeines Katzenpfötchen
<i>Arnica montana</i>	Arnika
<i>Carlina acaulis</i>	Silberdistel
<i>Centaurea nervosa</i>	Federige Flockenblume
<i>Centaurea scabiosa</i>	Skabiosen-Flockenblume
<i>Cirsium palustre</i>	Sumpf-Kratzdistel
<i>Cirsium spinosissimum</i>	Alpen-Kratzdistel
<i>Crepis aurea</i>	Gold-Pippau
<i>Homogyne alpina</i>	Alpenlattich
<i>Hypochoeris uniflora</i>	Einköpfiges Ferkelkraut
<i>Leontodon helveticus</i>	Schweizer Milchkraut
<i>Leontodon hispidus</i>	Steifhaariges Milchkraut
<i>Petasites albus</i>	Weißer Pestwurz
<i>Prenanthes purpurea</i>	Hasenlattich
<i>Saussurea discolor</i>	Weißfilzige Alpenscharte
<i>Senecio doronicum</i>	Gemswurz-Greiskraut
<i>Solidago virgaurea</i>	Alpen-Goldrute
<i>ssp. minuta</i>	
<i>Tragopogon pratensis</i>	Östlicher Wiesen-Bocksbart
<i>ssp. orientalis</i>	

Boraginaceae

<i>Cerithe glabra</i>	Kahle Wachsblume
<i>Echium vulgare</i>	Gemeiner Natternkopf
<i>Myosotis alpestris</i>	Alpen-Vergißmeinnicht

Brassicaceae

<i>Arabis ciliata</i>	Bewimperte Gänsekresse
<i>Arabis subcoriacea</i>	Bach-Gänsekresse
<i>Biscutella laevigata</i>	Brillenschötchen
<i>Kernera saxatilis</i>	Felsen-Kugelschötchen

Campanulaceae

<i>Campanula barbata</i>	Bärtige Glockenblume
<i>Campanula rotundifolia</i>	Rundblättrige Glockenblume
<i>Phyteuma betonicifolium</i>	Betonienblättrige Teufelskralle
<i>Phyteuma orbiculare</i>	Rundköpfige Teufelskralle

Caryophyllaceae

<i>Cerastium alpinum</i>	Alpen-Hornkraut
<i>Dianthus carthusianorum</i>	Kartäuser-Nelke

<i>Dianthus sylvestris</i>	Stein-Nelke
<i>Gypsophila repens</i>	Kriechendes Gipskraut
<i>Minuartia verna</i>	Frühlings-Miere
<i>Saponaria ocymoides</i>	Rotes Seifenkraut
<i>Silene dioica</i>	Rote Lichtnelke
<i>Silene nutans</i>	Nickendes Leimkraut
<i>Silene vulgaris</i>	Gemeines Leimkraut

Chenopodiaceae

<i>Chenopodium bonus-henricus</i>	Guter Heinrich
-----------------------------------	----------------

Cistaceae

<i>Helianthemum nummularium</i>	Sonnenröschen
---------------------------------	---------------

Crassulaceae

<i>Sempervivum arachnoideum</i>	Spinnweb-Hauswurz
<i>Sempervivum tectorum</i>	Echte Hauswurz

Ericaceae

<i>Vaccinium myrtillus</i>	Heidelbeere
<i>Vaccinium uliginosum</i>	Rauschbeere

Euphorbiaceae

<i>Euphorbia cyparissias</i>	Zypressen-Wolfsmilch
------------------------------	----------------------

Fabaceae

<i>Anthyllis vulneraria</i>	Gemeiner Wundklee
<i>Astragalus alpinus</i>	Alpen-Tragant
<i>Astragalus frigidus</i>	Gletscherlinse
<i>Astragalus penduliflorus</i>	Alpenlinse
<i>Lotus corniculatus</i>	Gemeiner Hornklee
<i>Onobrychis montana</i>	Berg-Esparsette
<i>Oxytropis campestris</i>	Alpen-Spitzkiel
<i>Trifolium alpinum</i>	Alpen-Klee
<i>Trifolium montanum</i>	Berg-Klee
<i>Trifolium pratense</i>	Schnee-Klee und rosa Zwischenformen
<i>ssp. nivale</i>	
<i>Trifolium pratense</i>	Rot-Klee
<i>ssp. pratense</i>	
<i>Trifolium thalii</i>	Thals Klee

Gentianaceae

<i>Gentiana acaulis</i>	Stengelloser Enzian
-------------------------	---------------------

Gentiana lutea (nur Laub) Gelber Enzian
Gentiana purpurea Purpur-Enzian

Geraniaceae

Geranium pratense Wiesen-Storchschnabel
Geranium sylvaticum Wald-Storchschnabel

Lentibulariaceae

Pinguicula leptoceras Dünnsporniges Fettblatt

Polygalaceae

Polygala alpestris Voralpen-Kreuzblume
Polygala chamaebuxus Buchsblättrige Kreuzblume
Poygala pedemontana Südalpen-Kreuzblume

Polygonaceae

Polygonum viviparum Knöllchen-Knöterich
Rumex alpinus Alpen-Ampfer
Rumex scutatus Schildblättriger Ampfer

Primulaceae

Primula hirsuta Rote Felsen-Primel
Soldanella alpina Großes Alpenglöckchen

Ranunculaceae

Aconitum lamarckii Hahnenfußblättriger Eisenhut
Aconitum neomontanum Pyramiden-Eisenhut
Aquilegia atrata Dunkle Akelei
Pulsatilla alpina Schwefel-Anemone
 ssp. apiifolia
Ranunculus aconitifolius Eisenhutblättriger Hahnenfuß
Ranunculus montanus Berg-Hahnenfuß
Thalictrum aquilegiifolium Akeleiblättrige Wiesenraute
Trollius europaeus Trollblume

Rosaceae

Alchemilla conjuncta Verwachsener Silbermantel
Alchemilla xanthochlora Gemeiner Frauenmantel
Cotoneaster integerrima Gewöhnliche Steinmispel
Geum montanum Gemeine Berg-Nelkenwurz
Potentilla aurea Gold-Fingerkraut
Potentilla erecta Blutwurz

Rosa pendulina Alpen-Hagrose
Rubus saxatilis Steinbeere

Santalaceae

Thesium alpinum Alpen-Bergflachs

Saxifragaceae

Saxifraga cuneifolia Keilblättriger Steinbrech
Saxifraga oppositifolia Gegenblättriger Steinbrech
Saxifraga paniculata Trauben-Steinbrech
Saxifraga rotundifolia Rundblättriger Steinbrech

Scrophulariaceae

Digitalis lutea Gelber Fingerhut
Melampyrum sylvaticum Wald-Wachtelweizen
Melampyrum pratense Wiesen-Wachtelweizen
Pedicularis tuberosa Knolliges Läusekraut
Pedicularis verticillata Quirlblättriges Läusekraut
Rhinanthus alectorolophus Zottiger Klappertopf
Veronica urticifolia Nesselblättriger Ehrenpreis

Thymelaeaceae

Daphne mezereum Gemeiner Seidelbast
Daphne striata Gestreifter Seidelbast

Violaceae

Viola biflora Gelbes Bergveilchen
Viola tricolor Feld-Stiefmütterchen

Dienstag, 06.07.99

Bericht : *Rolf-Diether Gotthardt*

Nachdem in der Nacht von Montag auf Dienstag reichliche Gewitter ihr Werk taten, hatte es sich am Morgen so richtig eingeregnet. Die Berghänge rund um Acquacalda waren von dichten Wolken verhangen, und es goß ohne Unterlaß. So blieb uns nichts anderes übrig, als in der Hoffnung in tieferen Lagen auf besseres Wetter zu stoßen, unser Programm umzustellen, die Freitagsexkursion vorzuverlegen und die Flucht nach Süden anzutreten. Die Kirche von Negrentino bei Leontica und die Sosto-Schluchten bei Olivone wurden also das Tagesziel, magere Trockenwiesen der montanen Stufe mit Mesobrometen sollten vorgestellt werden.

Auf der Fahrt von Olivone nach Leontica leuchteten uns durch Nebelschwaden hindurch auch schon die ersten vollerblühten Edelkastanien entgegen. Der Baum, der so typisch für den südlichen Tessin ist.

Unser erstes Ziel war die Umgebung der St.Ambrosiuskirche in Negrentino, ein kleines Kirchlein mit freistehendem Kirchturm, typisch für die Architektur der Südalpen. Das Bauwerk liegt auf der montanen Stufe bei 850 m inmitten von Trockenwiesen eines Mesobromion.

Seine Bedeutung erhält das Gotteshaus durch sein hohes Alter und die reiche Freskenmalerei, die das Gemäuer innen rundherum schmückt. Das große Schiff wurde am Anfang des 11.Jhdt. errichtet, und auch die ersten Fresken entstanden bereits in der Mitte dieses Jahrhunderts. Sie beeindrucken noch heute durch ihren Farbenreichtum und die geheimnisumwobene Ausdruckskraft der darstellenden Kunst des frühen Mittelalters. Der strömende Regen erschwerte die Botanisierversuche rund um die Kirche erheblich, was zu stillen aber inständigen Gebeten im Kirchenschiff führte. Und obwohl Rudolf Schröder und ich den engen Glockenturm auf schmalen Leiterchen mühevoll erklommen und die Wirkung des Flehens durch Betätigung des armen, klöppellosen Glöckchens zu erhöhen suchten, blieben unsere Bemühungen auf diesem Gebiet vorläufig erfolglos. Einzig das Fledermausbaby, das Neria, eine unserer Exkursionsbegleiterinnen stets in einem Brustbeutel bei sich trug, profitierte von der kurzen, trockenen Rast in der Kirche und bekam seinen „Schoppen“. Es war von vier Jungen übrig geblieben, die Neria gefunden hatte, und mußte alle vier Stunden Nahrung erhalten.

Die Trockenwiesen boten an diesem Tag kaum ein Bild, das ihren Namen gerechtfertigt hätte. Dennoch wurde eifrig gezupft, betrachtet und bestimmt. *Bromus erectus* charakterisiert das Mesobrometum.

Auf der Mauerkrone hinter dem frührätoromanischen Bau fanden wir *Selaginella helvetica*, sie unterscheidet sich von *S. selaginoides* durch reihenartig angeordnete ovale, glattrandige Blätter, die den niederliegenden Trieben ein flaches Aussehen verleihen.

Ferner entdeckten wir in den Fugen der Mauersteine :

Asplenium adiantum-nigrum

Asplenium ruta-muraria

Asplenium septentrionale

Asplenium trichomanes

Asplenium viride

Sedum dasyphyllum

Sedum maximum

Sedum montanum

Stachys recta

Thalictrum minus

An Fotografieren war nicht zu denken. Meine Versuche zwischen die Pfützen im Notizblock botanische Namen einzufügen erregten allgemeine Heiterkeit (wenigstens etwas), und dennoch konnten wir einige der Begleiter von *Bromus erectus* identifizieren:

Acinos arvensis

Artemisia campestris mit filigranem Laub
Astragalus glycyphyllos
Campanula trachelium
Dianthus carthusianorum
Galium album und
Galium verum
Hypericum montanum mit gestielten schwarzen Drüsen an den Kelchblättern
Jasione montana
Linum catharticum mit winzigen, weißen Blüten.
Listera ovata
Ononis spinosa
Origanum vulgare
Prunella grandiflora
Salvia glutinosa
Salvia pratensis
Scabiosa columbaria
Sedum sexangulare
Teucrium chamaedrys
Trifolium alpestre mit seinen an Hühnerfüße erinnernden Blättern
Veronica spicata.

Wie man sieht, Pflanzen mit größerem Wärmebedürfnis, als die Arten, die auf der subalpinen und alpinen Stufe zu erwarten sind. So unterscheidet sich auch der Wald auf den Südhängen der Alpen von dem auf der Nordseite durch wärmeliebendere Bäume. Es ist dies ein Laubmischwald, in dem uns folgende Gehölze auffielen:

Alnus incana
Betula pendula
Castanea sativa
Corylus avellana
Fraxinus excelsior
Tilia cordata

Im Unterholz wuchsen *Aruncus dioicus*, *Lamiun galeobdolon ssp. flavidum*, eine Unterart, die keine Ausläufer bildet, und *Epilobium collinum*. Diese Art besitzt im Gegensatz zu *Epilobium montanum* an Frucht und Fruchtknoten scheinbar keine Drüsenhaare (nur mikroskopisch erkennbar).

Leider konnten wir unsere Studien nicht ausführlicher betreiben, denn der kalte Niederschlag trieb uns in die wartenden Autos. Eine Fahrt mit der Nara-Seilbahn und die anschließende Wanderung durch das „Tal der Sonne“ blieben uns verwehrt. Die Seilbahn fuhr nicht, die Sonne schien nicht.

So fuhren wir zurück nach Olivone. Unser nächstes Ziel waren die Sosto-Schluchten. In der Talmündung unserer Schlucht liegen das Dorf Marzano und das Städtchen Olivone. Von dort führt heute ein Tunnel auf die halbe Höhe des Sosto. Bei 1.140 m endet an dessen Ausgang der Bau der alten Talstraße. In

der Tat ein beeindruckender, tief in den Felsen gehauener Straßenbau. In der Nähe parkten wir die Autos und fanden unter dem Felsendach Schutz vor den herabströmenden Regenfluten zum Lunch. Durch einen Wasservorhang schauten wir ehrfürchtig auf die Fälle des Gebirgsbaches und die gewaltigen Felswände, die sich gegenüber auftürmten. Dort verzehrten wir stehend und mit klammen Fingern unser reichhaltiges „Vesper“: Brot, Käse und Schinken, Gemüse und Obst und nicht zu vergessen die halbe Tafel Schweizer Schokolade gehörten zu der Ration, die uns Tag für Tag von Luigi Ferraris Haus mit auf den Weg gegeben wurde. Leider mußte ich mich mit den übrigen Fahrern um die Autos kümmern und so kam es, daß die anderen auf unsere Gesellschaft verzichten mußten und allein den Weg durch die Schlucht erleben durften. Kaum hatten wir Olivone erreicht, riß der Himmel auf und die Sonne beschien den Weg der Botanisierenden, was ihre Ankunft merklich verzögerte und uns manchen Kaffee oder Tee bescherte.

So füge ich nun nur die Liste mit Pflanzen an, von denen uns abends im Konferenzraum des Hotels berichtet wurde und die zum größten Teil zum Nachbestimmen und zu unserem Trost mitgebracht worden waren. Auch hier sind wieder Arten mit größerem Wärmebedürfnis zu finden, als in den Listen, die wir von unseren Wanderungen in alpinen Regionen zusammengestellt haben.

Zu den Gehölzen der Schlucht gehören Esche, Hasel, sogar der Sanddorn unserer Nordseeküste und auch die Waldrebe. Zitterpappeln wachsen fast strauchig durch Verbiss und Viehfraß.

Anacamptis pyramidalis, eine Orchidee aus der Gymnadenienverwandschaft, überraschte an dieser Stelle selbst Andrea, unseren Exkursionsführer. Ihr Verbreitungsgebiet liegt vor allem im montanen Nordwesten der Schweiz. Diese Pflanze war natürlich nicht im gesammelten Material enthalten. Ebenso *Cephalanthera longifolia*, die im Fruchtzustand gefunden wurde, und *Erigeron glabratus*, eine kleine Asteraceae, zu schade zum Sammeln. Teile der Arten der folgenden Liste jedoch gingen von Hand zu Hand und wurden von allen betrachtet und geprüft.

Aconitum vulparia

Adenostyles glabra

Asplenium adiantum-nigrum

Asplenium viride

Campanula cochlearifolia

Campanula rapunculus

Campanula spicata

Campanula trachelium

Globularia cordifolia

Helianthemum nummularium

Hieracium staticifolium

Lactuca perennis

Lamium galeobdolon ssp. *flavidum*

Laserpitium siler

Linum catharticum

Melica ciliata

Orobanche caryophyllacea auf *Galium*

Petasites paradoxus
Peucedanum cervaria
Saussurea discolor
Silene otites
Stipa pennata
Teucrium chamaedrys
Thalictrum foetidum
Trifolium rubens
Vicia cracca
Vincetoxicum hirundinaria .

Und so endete unser Tagesausflug wie immer im Speisesaal des Hotels bei einem reichhaltigen Dinner. Aber über den Bergrücken rund um den Lukmanierpass brauten sich schon wieder die Wolken für den nächsten Tag zusammen. Wir jedoch versammelten uns ein weiteres mal im Konferenzraum und lauschten den Visionen des Luigi Ferrari, der uns einiges über die Geschichte des Passes und über die Philosophie seines Hauses erzählte. –

Der Name LUCOMAGNO stammt von den Römern und bedeutet so etwas wie heiliger, furchterregender Wald. Wald gibt es auf dieser Höhenstufe in der Schweiz nicht mehr. Alle Bäume wurden u.a. unter riesigen Käsebottichen verheizt. Weil heute aber andere Energieformen eingesetzt werden, besteht eine geringe Hoffnung, daß in einigen Jahrhunderten dort wieder ein Wald gedeiht, sollten die Menschen nicht andere Wege finden dies zu verhindern. Da der moderne Tourismus auf dem besten Weg dahin ist, hat es sich Luigi Ferrari zum Ziel gesetzt in seinem „Zentrum für Mensch und Natur“ umweltbewußtes Denken zu verbreiten und die Möglichkeit für sanften Tourismus anzubieten (verstehst sich von selbst, daß wir auch vollwertig ernährt wurden - besonderen Dank dafür!).

Nachdem Mönche im 19. Jahrhundert dort siedelten (das Kapellchen auf der anderen Straßenseite stammt aus dieser Zeit), entwickelte sich die Lukmanierregion nach dem Krieg zu einem Erholungsgebiet für die Bevölkerung der Städte. Seit 15 Jahren errichtet Sig. Ferrari hier sein Urlaubsparadies „Utopia“ (der spritzende Schlauch neben der Haltestelle des Postautos, der ein springendes Brunnlein symbolisieren mag, stammt wohl aus dieser Zeit). Das Hotel bietet Zimmer etlicher Preisstufen und eine Campinganlage mit Wohnwagen, Holzhäuschen und Zeltplätzen. Wir waren auf jeder Ebene vertreten. Neben dem Speisesaal gibt es eine Art verglaste Tribüne, wo man sich, die UV-freien Sonnenstrahlen genießend, am Treiben vor den Zelten amüsieren kann. Es werden im Zentrum sowohl Kurse und Workshops zum Thema natürliches Leben angeboten, als auch Konferenzen und Wanderungen organisiert. Gruppen können von Disentis aus mit dem Bus (Postauto) anreisen und erreichen die Stadt auf dem Rückweg mit hoteleigenen Rädern, die am Bahnhof abgegeben werden. Das Gepäck transportiert dann nur ein Wagen des Zentrums. Dies ist ein Beispiel der kleinen Dinge, mit denen Luigi seine Gedanken an die Erholungsuchenden weitergeben will. Gedanken, für die er auf den Gebieten wie Straßen- und Pistenbau oder auch Rekultivierung der Berghänge im großen Stil bei Behörden und Ämtern kämpft.

Erwähnenswert ist das kleine „Naturetum“ auf dem Grundstück. Ein kleiner Botanischer Garten ohne Etiketten, dafür mit einem Begleitheft, das Texte zu markanten Punkten enthält. Ein schmaler Pfad führt

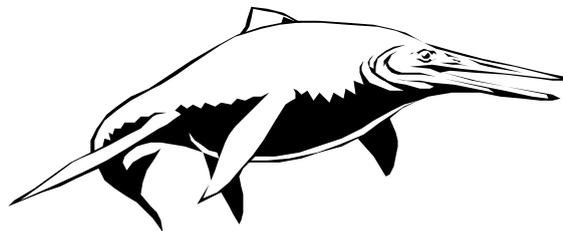
durch die artenreiche Natur des Gebirges über glucksende Quellen und gurgelnde Rinnsale, durch wilde Wäldchen herab zum tosenden Gebirgsbach, windet sich um Felsen, vorbei an blühenden Matten und über Sümpfe und Moore. Sehr hübsch und manch lauschiges Plätzchen lädt zur stillen Einkehr und Meditation. –

Fortsetzung der Berichte im nächsten GBB.

HUMOR

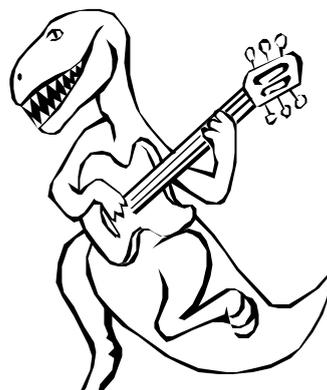
Der Ichthyosaurus

Es rauscht in den *Schachtelhalmen*,
verdächtig leuchtet das Meer,
da schwimmt mit Tränen im Auge
ein Ichthyosaurus daher.



Ihn jammert der Zeiten Verderbnis,
denn ein sehr bedenklicher Ton
war neuerlich eingerissen
in der Liasformation.

„Der Plesiosaurus, der Alte,
er jubelt in Saus und Braus.
Der Pterodactylus selber



flog neulich betrunken nach Haus“.

„Der Iguanodon, der Lümmel,
wird frecher zu jeglicher Frist.
Schon hat er am hellen Tage
die Ichthyosaura geküßt“.

„Mir ahnt eine Weltkatastrophe,
so soll es nicht länger gehn;
was soll aus dem Lias noch werden,
wenn solche Dinge geschehn?“

So klagte der Ichthyosaurus;
Da ward es ihm kreidig zumut.
Sein letzter Seufzer verhallte
im Qualmen und Zischen der Flut.



Es starb zu derselben Stunde
die ganze Saurierei.
Sie kamen zu tief in die Kreide,
da war es natürlich vorbei.

Und der uns hat gesungen
Dies petrefaktische Lied,
der fand's als fossiles Albumblatt
auf einem Koprolith.



Victor von Scheffel

Informationen aus Botanischen Gärten (siehe auch: Literatur, Vermischtes)
Hier werden alle eingehenden Informationen der Info-Aktion vierteljährlich weitergegeben.

Botanischer Garten und Rhododendron – Park Bremen

Ausstellungen 2000

18. 3. bis 1. 5. *Züchtungsgeschichte der Topfazaleen, Sortenpräsentation*
Ort: Altes Azaleenmuseum am Deliusweg

19. 5. bis 10. 9. *Balkon- und Ampelpflanzen im Vergleich*
Ort: Schmuckhof im Botanischen Garten

17. 6. Bis 3. 10. *Vielfalt der Fuchsienzüchtung – über 450 Sorten im Vergleich*
Ort: Folientunnel am Deliusweg

Öffnungszeiten: Sonntag bis Freitag 10.00 bis 16.00 Uhr, Sonnabend 12.00 bis 16.00 Uhr

Aufgrund von Neubaumaßnahmen sind die Rhododendron-Schauhäuser und das Café ganzjährig geschlossen!

Führungen 2000

15. April *Frühblühende Rhododendron in Park und Garten, Begleitpflanzen*
06. Mai *Beginn der Azaleenblüte im Rhododendron-Park*
20. Mai *Hauptblütezeit im Rhododendron-Park*
27. Mai *Spätblühende Rhododendron, Begleitpflanzen*
15. Juli *Sommerblumen und Fuchsien, Kultur und Pflege*
16. September *Heidesorten und –arten in ihrer Verwendung und Pflege*

Dauer der Führungen: etwa 1 Stunde

Treffpunkt: Haupteingang, Marcusallee

Ein **Wegweiser durch den Botanischen Garten und Rhododendron-Park** und ein **Spezialführer zum Botanischen Garten** sind für jeweils 14,80 DM im Bremer Buchhandel oder direkt in der Druckerei (Tel. 0421/51450-128) zu erwerben.

Infoadresse:

Botanischer Garten und Rhododendron-Park, Marcusallee 60, 28359 Bremen

Tel.: 0421 / 361-3025, Fax: 0421 / 361-3610

Email: JWesthoff@Stadtgruen.Bremen.de

Internetseiten: <http://www.bremen.de/info/stadtgruen/RhodoStart.html>

Botanischer Garten Hamburg

Veranstaltungen Januar bis März 2000

13. Januar Dia-Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Zunke *Möglichkeiten und Grenzen der biologischen Schädlingsbekämpfung*
9. März Dia-Vortrag von Frau Inga-Maria Richberg *Kräuter und Heilpflanzen*

Die **Vorträge** finden jeweils ab 19.00 Uhr im Großen Hörsaal im Inst. f. Allg. Botanik, Ohnhorststr. 18 in Hamburg – Klein Flottbek statt.

Die öffentlichen **Sonntagsführungen im Freiland** mit unterschiedlichen Themen sind für jeden 2. Sonntag im Monat in der Zeit von 10.00 bis 11.30 Uhr angesetzt.

Sonntagsführungen durch die Tropengewächshausanlage am Dammtor finden am 1. und 3. Sonntag im Monat von 11.00 bis 12.00 Uhr mit ebenfalls unterschiedlichen Themen statt.

Das Institut für Allgemeine Botanik und Botanischer Garten, Bereich Öffentlichkeitsarbeit (Stefan Rust) hat seit 1.2.1999 **neue Rufnummern!**

Zentrale: 040 / 428 16-0

Direkt: 040 / 428 16-471, Fax 040 / 428 16-489

EMail: fb6a076@botanik.uni-hamburg.de

* * * * *

Botanischer Garten und Arboretum der Stadt Linz / Österreich

Rückblick auf vergangene Aktivitäten – Vorschau auf das Kommende.

In Linz hat sich nach langer Stagnation nun doch einiges bewegt und es geht wieder aufwärts. Ein Anzuchtsgewächshaus (es stammte aus der Stadtgärtnerei) wurde an Stelle der alten desolaten Frühbeetkästen errichtet.

Auf der Führungsebene haben wir seit Juni 1997 eine neue Chefin, Frau D. I. Veitl ist Leiterin des Gartenamtes und dem Botanischen Garten wohlwollend zugewandt.

Es gab aber auch eine der Betriebsprüfung, die zur Folge hatte, daß leider Personal abgebaut werden mußte. Ab 1. September 1999 wurden im Gartenamt Gärtnerlehrlinge eingestellt und der Botanische Garten bekam drei davon.

Nachdem das ursprüngliche Projekt des Neu- und Umbaues des Gartens gescheitert war, ist nun wieder Bewegung mit einer neuen Variante (Nr. 4!) in die Sache gekommen. Es hat bereits im Vorfeld Zugewinne im Gelände und Umorganisationen in den Gebäuden zum Nutzen des Gartens gegeben. Die Gesamtkosten sind mit umgerechnet 2,3 Mill. DM veranschlagt. Mit den Bauarbeiten wurde im November 1999 begonnen. Für das Frühjahr 2001 ist die Eröffnung vorgesehen. Eine Anpassung des Eintrittspreises zu diesem Zeitpunkt ist vorgesehen, denn der jetzige Preis in Höhe von 10,- Schilling ist nicht mehr zu halten.

Was die internen Aktivitäten betrifft, hat sich viel getan und es muß immer wieder Neues geboten werden, um in der heutigen Zeit auch andere Besucher anzuziehen. Die Pflanzenfreunde kommen ja ohnehin – auch von weit her. Zum Glück ist der Garten sehr stark im Bewußtsein der Linzer Bevölkerung verankert, wodurch der nötige Rückhalt gegeben ist. Auch die politisch Verantwortlichen werden immer wieder zu Veranstaltungen, Eröffnungen etc. eingeladen. Die Presse muß dabei sein, dann ist des Politikers Welt in Ordnung.

Für das Jahr 2000 sind wieder viele Aktivitäten geplant – auch wenn mit Baumaßnahmen im Garten Beeinträchtigungen in Kauf genommen werden müssen. Das Programm ist reichhaltig. Weiter haben wir vor:

Herausgabe eines Plakates
Neuerstellung von Prospekten
Neue Ansichtskarten herauszugeben
den Gartenführer für 2001 neu zu bearbeiten

S. Schmid, Linz

* * * * *

Botanischer Garten München

Ausstellungen und Veranstaltungen im Jahr 2000

6. 1. – 2. 4. Ausstellung *Exotische Schmetterlinge* in Zusammenarbeit mit dem Taipeh City Zoo. Es werden freifliegende Schmetterlinge im Wasserpflanzenhaus gezeigt.
24. 1. Dia-Vortrag *Goethe und die Botanik* von S. Schneckenburger, Darmstadt, im Großen Hörsaal des Botanischen Instituts, 16.15 Uhr
21. 5. *Thematische Führungen* im Botanischen Garten aus Anlaß des Internationalen Tages der Museen, 9.00 bis 16.00 Uhr
30. 6. – 4. 7. Ausstellung, *VIII. Rosenschau* „Rosen und Begleitpflanzen“, 9.00 bis 19.00 Uhr in der Winterhalle
20. 7. – 20. 8. Ausstellung *Mokka, Macchiato & Melange*, wissenswertes über den Kaffee, 9.00 bis 19.00 Uhr in der Winterhalle
15. – 25. 9. Ausstellung *Zwiebel 2000*, Küchenzwiebel, Knoblauch und Verwandte, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben, 9.00 bis 19.00 Uhr in der Winterhalle
22. – 24. 9. Ausstellung *Genießbare und giftige Pilze unserer Heimat*, in Zusammenarbeit mit dem Verein für Pilzkunde München e.V., im Haus 11 der Schaugewächshäuser, 9.00 bis 11.45 Uhr + 13.00 bis 17.30 Uhr

Zu den Ausstellungen werden unterschiedliche Eintrittsgelder erhoben.

* * * * *

Botanischer Garten der Universität Osnabrück

Ab Oktober 1999 gelten für den Botanischen Garten die Öffnungszeiten des Winterhalbjahres.

Freiland:

Montag bis Freitag 8.00 bis 16.00 Uhr

Samstag geschlossen

Sonn- und Feiertage 10.00 bis 16.00 Uhr

Regenwaldhaus:

Montag, Dienstag, Donnerstag 10.00 bis 12.00 und 13.30 bis 15.30 Uhr

Mittwoch, Freitag, Samstag geschlossen

Sonn- und Feiertage 11.00 bis 15.30 Uhr

Für angemeldete Führungen gelten spezielle Regelungen (Tel. 0541 / 969 2700).

* * * * *

Kongresse & Konferenzen 2000

Botanischer Garten der Universität Košice, Slowakei

Der Botanische Garten lädt zu einer *Internationalen Konferenz von Botanischen Gärten* vom 14. bis 16. Juni 2000 nach Košice ein. Das Hauptthema lautet: **Perspektiven von Informationssystemen in Botanischen Gärten und Arboreten** (Perspectives of information systems in botanical gardens and arboretums). Es werden folgende Einzelthemen diskutiert:

1. PC gesteuerte Datenbanken in Botanischen Gärten und Arboreten
2. Elektronische Erstellung von Index Semina, Pflanzenkatalogen, Herbariumsdateien
3. Botanische Gärten und Arboreten im Internet
4. Erstellung von Websites für Botanische Gärten und Arboreten
5. Individuelle Informationssysteme für Botanische Gärten und Arboreten

Die Sprachen auf der Konferenz sind Slowakisch und Englisch.

Nähere Auskünfte sind zu erhalten:

Botanical Garden UPJŠ, Mánesova 23, Sk 04352 Košice, Slovakia

Tel.: 00421 95 6331555, Fax: 00421 95 6337353

EMail : mochnack@kosice.upjs.sk

* * * * *

World Botanic Gardens Congress 2000, Asheville, North Carolina, USA

Vom 25. – 30. Juni 2000 findet dieser Kongress unter dem Motto: *Partnerships Within and Beyond The Garden*, in Zusammenarbeit mit der Amerikanischen Vereinigung Botanischer Gärten & Arboreta (AABGA), dem Centrum für den Erhalt der Pflanzenwelt (CPC), Botanic Gardens Conservation

International (BGCI) und dem Arboretum der Universität von Nord Carolina, statt. Nähere Auskünfte über:

BGCI, Descanso House, 199 Kew Road, Richmond, Surrey TW9 3BW, Großbritannien
oder aus dem Internet unter: <http://www.ncarboretum.org>

* * * * *

Praga 2000 – Natura Megapolis

In Prag/Tschechien findet vom 27. August bis 1. September 2000 eine große *Internationale Konferenz über die Erhaltung der Natur in großen Städten* statt. Die tschechische Union für die Erhaltung der Natur organisiert in Zusammenarbeit mit der Stadt Prag, dem Umweltministerium des Landes und der IUCN diese Konferenz. Informationen sind zu erhalten vom Sekretariat der Konferenz:

Magistrát hl. M. Prahy, OZP, Rasnovka 8, CZ 11000 Praha 1
Fax: +422 2491 1381, Email: praga2000@imip.mepnet.cz
Internet: <http://www.praha-mesto.cz/praga2000>

* * * * *

Erster Europäischer Kongress für Bildung in Botanischen Gärten , Birmingham/England

Die Botanischen Gärten & Gewächshäuser von Birmingham und Botanic Gardens Conservation International laden zu diesem Kongress vom 13. bis 17. Oktober 2000 ein. Unterstützt wird die Veranstaltung von: BGCI / IABG European Botanic Gardens Consortium, Botanic Gardens Education Network (BGEN) und PlantNet. Nähere Auskünfte über:

BGCI, Descanso House, 199 Kew Road, Richmond, Surrey TW9 3BW, Großbritannien
EMail: bgci@rbgkew.org.uk

* * * * *

VERMISCHTES

Kanaren – Exkursion der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (DDG) vom 24. April bis 8. Mai 2000. Es werden die Inseln Teneriffe und La Gomera besucht. Die Teilnehmerzahl ist auf 26 Personen beschränkt. Der Preis beträgt 2300,- DM/Person bei Doppelbelegung in einem Appartement. Inklusive

sind Flug, Unterkunft, Busfahrten, Abendessen. Anmeldeschluss ist der 1.2.2000. Für Interessenten ist ein Infoblatt und ein Exkursionsprogramm vorbereitet. Weitere Auskünfte erteilt:

Hans Grasmück, Hohe Str. 36, 63069 Offenbach a. M., Tel.: 069 / 839447

* * * * *

Das **Hotel am Stadtpark in Delmenhorst** bei Bremen bietet Fachreisen in Form von Rundreiseprogrammen im Gebiet von Norddeutschland an. Es liegen bereits für das Jahr 2000 interessante Programmvorschläge vor. Nähere Auskünfte sind zu erhalten:

Hotel am Stadtpark, An den Graften 1 – 3, 27753 Delmenhorst
Tel.: 04221 / 91840, Fax: 04221 / 9184200, Email: Mergel@hotel-am-stadtpark.hb.eunet.de
Internet: www.hotelamstadtpark.de

* * * * *

Heinz Sielmann – Stiftung, Gut Herbigshagen, 37115 Duderstadt

Die Stiftung plant für 11 Millionen Mark ihr Domizil im Eichsfeld zu erweitern. Als nächstes Ziel wird die Einrichtung eines virtuellen Naturkundemuseums, das erste in Europa, für das Jahr 2001 ins Auge gefaßt. Jährlich kommen ca. 25 000 Gäste aus der Region zu Besuch und dazu noch ca. 5 000 Teilnehmer (vor allen Schulklassen) zu den Naturerlebnistagen.

Es handelt sich hier um eine Einrichtung, die nicht in der Hauptsache die Fachleute ansprechen soll, sondern die Bevölkerung und daraus in erster Linie die Jugend. Sie für die Dinge zu sensibilisieren, die nach uns kommen, ist ein Teil der Aufgabe. Mit der Erweiterung und der Einrichtung des virtuellen Museums ist die Stiftung der Überzeugung, daß Gut Herbigshagen zu einem Mekka für Naturliebhaber wird.

* * * * *

Gemeinsame Pressemitteilung der Techniker Krankenkasse und Gärtner-Krankenkasse

Fusionsbeschluss: TK und GKK gehen ab 1. Januar 2000 gemeinsame Wege

Hamburg, 3. November 1999. Die Fusion von Techniker Krankenkasse (TK) und Gärtner – Krankenkasse (GKK) ist beschlossen. Nach der Entscheidung der Verwaltungsräte sollen sich beide Kassen zum 1. Januar 2000 vereinigen. Die Beschlussfassungen werden nun dem Bundesversicherungsamt als zuständiger Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt.

„Wir freuen uns, dass TL und GKK künftig gemeinsame Wege gehen und ihre Kräfte bündeln“, sagt Wolf Garling, Vorsitzender des TK – Verwaltungsrates. „Dies ist ein Beschluss im Interesse der Mitglieder und Versicherten.“ Wolfgang Kawollek, der Verwaltungsratsvorsitzende der GKK begrüßt

die Fusionsentscheidung ebenfalls: „Dass sich zwei gesunde Kassen zusammenschließen, ist die absolute Ausnahme und von hohem strategischen Wert. Die Versicherten werden davon profitieren.“

Der Beitragssatz der vereinigten Krankenkasse, die den Namen ‚**Techniker Krankenkasse**‘ tragen wird, entspricht ab Januar 2000 mit 13,2 Prozent dem heutigen Beitragssatz der TK. Der aktuelle Beitragssatz der GKK liegt mit 13,3 Prozent nur geringfügig darüber. Die bundesweit 230 Geschäftsstellen der TK werden von Jahresbeginn an auch die GKK-Versicherten und ihre Arbeitgeber betreuen, die individuell darüber informiert und automatisch alle gewohnten Serviceleistungen erhalten werden.

Die Vorstandsvorsitzenden beider Kassen, Prof. Dr. Norbert Klusen (TK) und Helmuth Doose (GKK), dankten ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die detaillierte Planung und Vorbereitung: „Eine Fusion bedeutet viel Arbeit, damit alles reibungslos läuft. Wichtig sind Gemeinsamkeit und gegenseitiges Vertrauen. Schon die vergangenen Wochen haben gezeigt, dass die Zusammenarbeit gut funktioniert.“

Die GKK hat zur Zeit 130 000 Mitglieder und insgesamt 200 000 Versicherte. Die vereinigte Krankenkasse wird mit 3,3 Millionen Mitgliedern und insgesamt 5,4 Millionen Versicherten die drittgrößte Krankenkasse in Deutschland sein. Alle rund 280 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GKK werden ab Jahresbeginn bei der TK tätig sein.

* * * * *

Zitat aus der Zeitschrift UNICUM, Bochum, vom Oktober 1999, S.7:

Ein neues Dienstrecht auch für Professoren naht. Bundesbildungsministerin *Edelgard Bulmahn* hat eine Expertenkommission eingesetzt, die sich nun auch mit einer leistungsorientierten Besoldung Hochschullehrern beschäftigt. Das Ziel: Wer von einer chronischen Lehr – Allergie gezwickt wird, soll sich künftig mit einem mäßigen Grundgehalt bescheiden – besonderes Engagement in Forschung und Lehre bringt dafür Gehaltszuschläge. Der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, *Klaus Landfried*, meint dazu: „**Solange dienstlich unauffälliges Altern auch noch die Bezüge vermehrt, fehlt ein wichtiges Motiv für Leistung**“.

* * * * *

Zur **Blume des Jahres 2000** ist der **Purpurblaue Steinsame** von der Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen ausgewählt worden. Diese zur Blütezeit recht auffällige Pflanze steht für den bedrohten Waldsaum. Ihr botanischer Name ist *Buglossoides purpureoacerulea* (L.) Johnst., zur Familie der Boraginaceae gehörend. Unter ihrem Synonym *Lithospermum purpureoaceruleum* L. ist sie wohl bekannter.

* * * * *

L I T E R A T U R

Stefan Schneckenburger

Vom Urweltmammutbaum zur Parfümorchidee

118 Informationsblätter aus dem Botanischen Garten der TU Darmstadt, 1999, 15,- DM und 3,- DM für Porto und Versand, direkt beim Botanischen Garten Darmstadt zu beziehen.

Viele Botanische Gärten geben im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit Informationsblätter zu relevanten Themen aus dem eigenen Garten oder der Botanik heraus. Im Verlauf der Zeit kann sich da schon eine gehörige Anzahl Blätter ansammeln. Doch wer hebt solche einzelnen Blätter schon lange auf?

Weil in den Botanischen Gärten stets ähnliche Inhalte behandelt werden, kam dem Autor die Idee die Infoblätter von Darmstadt so zu gestalten, daß sie mit ganz geringfügigen Veränderungen auch für solche Gärten verwendbar wären, die über wenig Zeit für die Erstellung solcher Blätter hätten. Andererseits sind so gebündelte Informationen über einen langen Zeitraum ein reizvolles und auch preiswertes botanisches Sachbuch für das interessierte Publikum. Andere Botanische Gärten, die gleichfalls schon über Jahre hinweg solche gedruckten Informationen herausgeben, werden diese Idee bestimmt gerne aufgreifen.

Eine kleine kritische Bemerkung sei erlaubt. Neben dem Inhaltsverzeichnis am Anfang könnte ein alphabetisch geordnetes Sachverzeichnis die Suche nach bestimmten Pflanzen oder Themen erleichtern.

Redaktion

* * * * *

P E R S Ö N L I C H E S

Dr. **Friedrich Ebel**, Botanischer Garten Halle/S., 65 Jahre und Ruhestand

Mit Vollendung des 65. Lebensjahres legt der langjährige Kustos im Botanischen Garten der Universität Halle seine Hände bestimmt nicht in den Schoß. Zu sehr ist er für „seinen“ Botanischen Garten in Praxis und Theorie engagiert gewesen als das er eine „Vollbremsung“ in den Ruhestand machen würde. Über seinen Lebensweg ist bereits ausführlich zum 60. Geburtstag im GBB 118/1995: 45 berichtet worden. An dieser Stelle soll es aber angebracht sein ein paar persönliche Worte der Freundschaft zum Ausdruck zu bringen.

Nicht häufig ist es, daß zwei Menschen fast ein Leben lang beruflich über die Arbeit in Botanischen Gärten und der Liebe zur Natur auch privat miteinander verbunden geblieben sind. Besondere Bedeutung erhielt diese Bindung noch durch die ehemalige deutsche Zweistaatlichkeit. Keine politische Ideologie trübte eine Freundschaft, die dann in der DDR, wenn der in den Westen übergewechselte Freund zu einem Besuch nach Halle kommen konnte, unter recht seltsamen Begegnungen gepflegt werden mußte, um den Freund im Osten keinen unangenehmen dienstlichen Bedrängnissen auszusetzen. Das galt auch für einen weiteren Freund aus Mainz.

Als Kustos des Botanischen Gartens in Halle konnte Friedrich Ebel als ein außergewöhnliches Vorbild gelten. Seine Zielstrebigkeit, Verlässlichkeit, Kollegialität und die außergewöhnliche Gabe botanische Zusammenhänge populär zu publizieren führte auch dazu, daß der Botanische Garten Halle einen vorderen Platz unter den Gärten in Deutschland einnehmen konnte. Die halleschen Gartenführer z.B. galten schon seit langer Zeit als Beispiel dafür, wie man Botanik dem Laien nahe bringen kann. Viele andere Veröffentlichungen wären noch zu nennen. –

„Lieber Fritz, Du bist Deinen wissenschaftlichen, erfolgreichen Lebensweg mit Deiner Inge und den Kindern nicht ohne Entbehrungen gegangen. Die nun kommende Zeit ohne berufliche Zwänge zu nutzen, Zeit für unseren immer gepflegten Austausch von Witzen weiterhin zu haben, das wünscht Dir Dein Freund Wolfram und die Arbeitsgemeinschaft der Technischen Leiter Botanischer Gärten. Du bist dieser Gemeinschaft, vor allem in der Zeit der deutschen Teilung, immer auf besondere Art und Weise verbunden gewesen.“

W. Richter, Göttingen

* * * * *

Nachdem im Sommer Frau *Annegret Ernst* die Stelle der Technischen Leiterin im **Botanischen Garten der Universität Hamburg** nach dreijähriger Tätigkeit (s.a. GBB 130/1998:38) aufgegeben hat, ist eine grundlegende Umorganisation im Gartenbereich am 1. November 1999 in Kraft getreten.

Künftig wird es unter der Koordination des wissenschaftlichen Leiters, Herrn Dr. *Carsten Schirarend*, eine aus drei Personen bestehende Technische Leitung geben.

Herr *Manfred Woest* hat die Technische Leitung Gewächshäuser und Zentralbereich übernommen (bisher stellvertretender Technischer Leiter in diesem Aufgabenfeld),

Herr *Volker Köpke* hat die Technische Leitung Freiland übernommen (bisher als Gärtnermeister zuständig für Ausbildung und Praktikanten (p.p.), Anzucht sowie Sommerblumenflächen) und

Frau *Sabine Rusch* übernahm den neu geschaffenen Bereich Technische Leitung Betriebsorganisation, d.h. Personal, Ausbildung und Schulbelieferung (bisher stellvertretende Technische Leiterin Freiland)

All diese Veränderungen wurden bereits seit dem Weggang von Frau Ernst erfolgreich so gehandhabt.

Stefan Rust, Hamburg (Bereich Öffentlichkeitsarbeit)

* * * * *